Die **Posener Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das **Abonnement** beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

Posener Zeitung.

№ 133. Sonnabend den 10. Juni. 1854

Inhalt.

Berlin, den 8. Juni. Se. Majestät der König sind, der Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich folgend, nach Tetschen gereist.

Berlin, den 9. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Spanischen Obersten und Kommandanten des Ingenieur-Corps, Garces de Marcilla zu Barcelona, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Inspektor des botanischen Gartens der Universität zu Bonn, Wilhelm Sinning, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Wirthschafts-Inspektor Karl Hopfer zu Blazeowitz im Tost-Gleiwitzer Kreise, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister, v. Bernstorff, von Neu-Strelitz. Der Schloßhauptmann von Koblenz, Kammerherr und Landrath Graf von Boos-Waldeck, von Baden-Baden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 8. Juni, Morgens. Se. Majestät der Kaiser haben sich nach Tetschen (in Böhmen) begeben. Gestern Abend ist dahin gleichfalls der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein abgereist.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 8. Juni. Se. Majestät der König hat heute Vormittag auf der Anhaltischen Bahn mittelst Extrazuges eine Reise nach Böhmen und zwar nach dem Schlosse Tetschen angetreten. Wie ich höre, folgt Se. Majestät der König einer Einladung des Kaisers von Oesterreich, welche der Generalmajor v. Mayrhofer überbracht hat. Im Schlosse Tetschen wird Se. Majestät eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich und dessen Premierminister dem Grafen v. Boul-Schauenstein haben. In Begleitung des Königs Majestät befinden sich der Ministerpräsident v. Manteuffel, der General v. Gerlach und der Flügeladjutant, Hauptmann v. Loën. Am Sonnabend wird Se. Maj. im Schlosse Sanssouci zurückerwartet. Hier hat diese Reise des Königs sehr überrascht und zwar deshalb, weil im Publikum darüber vorher nichts laut geworden war. Der Zweck der Reise bedarf keiner Erläuterungen; zu klar liegt auf der Hand, was die beiden Monarchen, die eben erst ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen haben, zusammenführt. Eine Verständigung für alle Fälle, die die Europäische Krisis hervorrufen könnte, ein völliges Einverständniß bei allen militärischen Operationen dies dürfte vorzugsweise der Zielpunkt sein, welcher durch die persönliche Zusammenkunft im Schlosse Tetschen erreicht und besiegelt werden soll.

Ihre Majestät die Königin machte heut Mittag in Begleitung der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin der Oberin des Diakonissenhauses, Fräul. v. Rantzau einen längeren Besuch. Um zwei Uhr kehrten die hohen Damen nach der Sommerresidenz Sanssouci zurück.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen empfing, wie ich höre, heut Nachmittag auf seinem Schlosse Babertsberg den Oesterreichischen Gesandten Grafen Thun und den General-Major v. Mayerhofer. Schon Mittags war ein Schreiben Sr. Königl. Hoheit nach Schloß Tetschen abgegangen.

Das von Wien aus nach St. Petersburg überschickte sogenannte Ultimatum enthält nur Vorstellungen vom Oesterreichischen Standpunkte aus und nimmt auch nicht weiter Bezug auf die Convention. Es muß nun abgewartet werden, ob die Oesterreichischen Forderungen oder Vorstellungen in Petersburg eine bessere Aufnahme finden, als die, welche Preußen vor Zeiten an den Kaiser gerichtet. — Die Belagerung von Silistria hat des Hochwassers wegen aufgegeben werden müssen; auch die Cernirung ist gegenwärtig etwas schwächer, da die Russen, um sich vor Handstreichen von Schumla und Varna aus zu schützen, eine Concentrirung vorgenommen haben.

Dänemark und Holland zeigen keine Lust, der Preußisch-Oesterreichischen Konvention beizutreten. Im äußersten Falle macht Dänemark Hoffnung, sich daran mit dem Herzogthum Holstein zu betheiligen.

Dem Vernehmen nach ist das Gut Neu-Hochzeit in der Provinz Posen in den Besitz des Geheimrath Mentzel übergegangen. Die Provinz hat somit einen Deutschen Besitzer mehr.

— Des Königs Majestät haben, mittelst Kabinets-Ordre vom 18. Mai d. J., bestimmt: daß am 1. Oktober d. J. der Stab des 6. Ulanen-Regiments von Erfurt nach Mühlhausen und die 3. Eskadron dieses Regiments von Erfurt nach Langensalza verlegt werde.

— Der durch den Tod des General-Lieutenants v. Rochow erledigte Posten des Königlichen Gesandten in St. Petersburg ist dem bisherigen Gesandten in Kopenhagen, Freiherrn von Werther, übertragen und an Stelle des auf seinen Wunsch von dem Gesandten-Posten in London entbundenen Wirklichen Geheimen Raths Dr. Bunsen, der bisherige Gesandte in Neapel, Wirkliche Geheime Rath Graf v. Bernstorff, zum Königlichen Gesandten in London ernannt worden. (P. C.)

— Bekanntlich hat es der jetzige Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, abgelehnt, die Oberleitung der geistlichen Pflege für die Katholiken im vaterländischen Kriegsheere, gleich seinem verewigten Vorgänger dem Kardinal-Fürstbischof von Diepenbrock, zu übernehmen; dem Vernehmen nach soll deßhalb der Kardinal-Erzbischof von Köln, von Geißel, mit dieser Funktion betraut werden.

— Hiesigen Blättern zufolge hat der Herr Polizei-Präsident von Hinckeldey das frühere Lietzmannsche Etablissement am Rummelsburger See bei Stralau für das Königl. Polizei-Präsidium angekauft. Zunächst soll es dazu dienen, das neue Gesetz, betreffend die Beschäftigung der Strafgefangenen im Freien mit Länderkultur, für die hiesige Stadtvoigtei zur Anwendung zu bringen. Das Grundstück in der unmittelbarsten Nähe der Stadt und dennoch isolirt, bietet in dieser Beziehung mannigfache Vortheile. Außerdem wird auf demselben noch unter Benutzung der dort bereits vorhandenen Dampfmaschinen eine Dampfmühle und eine Bäckerei für den Brodbedarf der Stadtvoigtei, der Schutzmannschaft und der Feuerwehr angelegt werden. Nebenbei wird das Etablissement auch zum Holzplatz für die genannten Institute dienen. Ueber die Mittel zum Ankauf entnehmen wir der „Spen. Ztg." Folgendes: Die Schutzmannschaft hat sich durch freiwillige Gehalts-Abzüge der einzelnen Mitglieder einen Pensions-Fond beschafft, welcher während des mehrjährigen Bestehens dieses Instituts bereits zu einem nicht unerheblichen Kapital-Vermögen sich herangebildet hat. Dieses Vermögen ist in neuerer Zeit zur Erwerbung mehrerer Grundstücke zu polizeilichen Zwecken und hierbei auch des bezeichneten Lietzmannschen Grundstücks in Rummelsburg in einer höchst günstigen Weise verwendet worden. Das betreffende Kapital erfreut sich hierdurch nicht nur einer sicheren Unterbringung, sondern auch einer hohen fast verdoppelten Zinsrente, welche durch eine gewöhnliche Deposital-Verwaltung gar nicht zu erreichen gewesen sein würde. Da die Bedürfnisse der Polizei-Verwaltung, welche durch die Verwendung dieser Grundstücke zu polizeilichen Zwecken gedeckt werden, alle etatsmäßig festgestellt sind, so kann von einem Risiko bei diesen Unternehmungen keine Rede sein. Das Polizei-Präsidium hat von diesem Grundstücke in Rummelsburg bereits Besitz genommen und auf demselben eine Wache der Schutzmannschaft stationirt; die in solchem befindliche Lohgerberei wird abgesondert für sich im Betriebe belassen werden, da durch Verpachtung derselben ein erheblicher Ertrag erzielt wird, welcher die Zinsen des zur Erweiterung des Etablissements verwandten Kapitals schon zum großen Theile deckt.

— Der „Publizist" und die „Gerichts-Zeitung" bringen in ihren letzten Nummern noch immer umfassende Mittheilungen über die Einrichtungen der sogenannten Erziehungs- und Beschäftigungs-Anstalt des Hrn. Malmène. Es scheint hiernach, als ob die gerichtliche Untersuchung, welche gegen den Letzteren wegen Ueberschreitung des Züchtigungs-Rechts durch Anschließung der ihm anvertrauten Knaben an eine Kette schwebt, sich jetzt noch auf zwei andere Punkte ausgedehnt hat. Es soll nämlich für die Züchtigung der Knaben der sogenannte Spanische Bock angewendet sein und Herr Malmène soll sich überhaupt zu seinen Züchtigungen eines ungewöhnlich schweren, aus Leder geflochtenen Kantschu's bedient haben. Dieser Spanische Bock wird dadurch gebildet, daß dem zu züchtigenden Knaben die Hände zusammengeschnürt worden sind, dann sind die Kniee des Knaben zwischen die Ellbogen gepreßt und es ist in dieser Situation ein starker Stock zwischen das Ellbogengelenk und das Kniegelenk durchgesteckt worden, so daß das Zurückziehen der Kniee zwischen den Ellbogen unmöglich gemacht ist. Die Gerichts-Zeitung erläutert diese sinnreiche Stellung durch eine Abbildung. Es wird der gerichtlichen Untersuchung die Ermittelung überlassen bleiben müssen, ob es, wie der Publizist und die Gerichts-Zeitung behaupten, wirklich gegründet ist, daß Herr Malmène die Knaben in solcher Weise nackt und in Gegenwart ihrer andern Schicksalsgefährten gezüchtigt und ob er sich dabei namentlich des oben erwähnten Kantschu's bedient hat. Richtig ist es, daß auf Veranlassung der K. Staatsanwaltschaft vor einigen Tagen mit Rücksicht hierauf Polizeibeamte Nachsuchungen in der Malmèneschen Anstalt gehalten und verschiedene Züchtigungs-Instrumente mit Beschlag belegt haben. Auch sind die Knaben der Anstalt einzeln vernommen worden.

— Der Psychologe Bossard hat für heute Abend eine Vorlesung über den vielbesprochenen Musterknaben mit Kloß und Kette in seinem Lokal, Linden Nr. 76., angekündigt, wobei er diesen in Natura produciren wird.

— Die im Monbijou-Schloß für die Englische Gemeinde eingerichtete Kapelle ist am Vormittag des ersten Feiertages durch eine Predigt des Hrn. Bellson und Gesang feierlich eingeweiht worden.

— Die Berliner Industrie macht, daß ihr die ausländische Industrie nicht über den Kopf wächst. Auch hier werden jetzt die Gummi-Kämme, wie sie in Paris Mode geworden, in allen Formen verfertigt, und in dem Magazin für Gummi-Fabrikate von A. Thime ist bereits eine reiche Auswahl davon ausgestellt. diese Gummi-Kämme haben den Vorzug vor denen aus Horn oder Bein, daß die langen Zähne nicht so leicht abbrechen oder splittern, auch nicht so leicht stechen.

— Im Königl. Opernhause gab Fräulein Ney, Königl. Sächsische Hof- Opern- und Kammersängerin, am 4. die „Norma" als erste Gastrolle. Der Ruf hat Großes von dieser Sängerin verkündet. Aber „die Stadt der Intelligenz", das wissen wir schon, ist eifersüchtig auf jeden Ruhm, dessen Kranz sie nicht selbst gewunden hat, und so scholl denn auch der fremden Sängerin keine Empfangssalve als freudige Begrüßung entgegen. Das volle Haus verhielt sich im Anfang passiv, gab kein zuvorkommendes Zeichen des Respektes vor fremdem Urtheile; es wollte erst selber prüfen und nach seinem eigenen Ermessen richten. Um so höher ehrt es die gastirende Künstlerin, daß schon ihr erstes Recitativ vor der Casta diva bas Feuer des Beifalls schürte, welches dann in der folgenden Arie in die hellen Flammen des Enthusiasmus ausschlug, so daß der Sängerin auf der Stelle die Ehre eines zweimaligen Hervorrufs

Orientalische Bilder.

Die Balkan-Pässe. — Das alte Hämus-Gebirge zieht sich von Westen nach Osten hin, das heißt von den Küsten des Adriatischen Meeres bis an die des Schwarzen Meeres, jedoch mit ungleicher Höhe, die von 5000 Fuß an dem Passe von Gabrowa bis auf wenig mehr als 3000 Fuß bei dem Passe des Kamtschik, ungefähr zwei Meilen südlich von Schumla, wechselt. Die Berge sind größtentheils kegelförmig und mit starken Buchen und Eichen bewachsen; die Thäler sind schroff und felsig, und gewöhnlich mit Nadelgehölz und Stechpalmenarten bedeckt. Die Ausläufer der südlichen Seite, welche höher sind, als die auf der nördlichen, lassen dem Auge die bedeutende Höhe der Hauptkette selbst geringer erscheinen. Auch unterscheiden sie sich von demselben dadurch, daß sie aus Kalkstein, mit steilen Felsenwänden von 10 bis 200 Fuß Höhe bestehen. An den nördlichen Abhängen gibt es zahlreiche Ströme und dichtes Unterholz, und die oberhalb dieser vorspringenden Hügel liegenden Hochebenen sind in Folge jener Hindernisse nicht ohne Schwierigkeit zugänglich. Die Hauptkette des Balkangebirges mißt, mit Ausschluß der Ausläufer, in ihrer größten Breite vier und an den schmalsten Punkten, mit Ausschluß der Windungen, drei Meilen.

Joseph v. Hammer sagt, es seien nur acht Engpässe vorhanden, mit deren Hilfe der Balkanübergang bewerkstelligt werden könne, wovon der von Tschamadere nach Tschenga auf dem Nadirderbend der östlichste ist. General Jochmus erwähnt indeß noch fünf anderer Päße, mit Einschluß der bloßen Pfadwege zwischen Nadirderbend und dem Kap Emineh, an der See.

Die Hauptstraßen aber, welche für den Uebergang von Truppen über den Balkan als mehr oder weniger praktikabel sich darstellen, sind die folgenden:

Die westlichste und gleichzeitig eine der schwierigsten ist die Straße, welche bei Rahowa die Donau verläßt und über Sofia nach Philippopel führt. Während des größten Theiles dieser Strecke ist der Paß fast weiter nichts als ein Reitweg, der sich hauptsächlich an den Bergkämmen herumzieht. Die darauf folgenden Annäherungspunkte von der Donau her befinden sich in der Gegend von Nikopolis und Rustschuk. Mehrere dieser von der Donau kommenden Straßen stoßen bei Tirnowa zusammen, von wo drei Straßen über das Gebirge führen. Die erste geht über das Kastell von Tirnowa und von da längs der Jandra hin. Ein schmaler, steiler, aber nicht felsiger Gebirgsrücken, der durch Tirailleurs forcirt werden könnte, bildet einen Theil des Weges nach Tundschah, und nach Zurücklegung einer sehr steilen Strecke kommt man nach Schipka. Die Berge haben viel Aehnliches mit dem Harz, und das Land ist reich an Obstbäumen, Getreide, Viehfutter und Holz, so wie an ganzen Feldern voll Rosen, aus welchen das Rosenöl gefertigt wird.

Die zweite Straße führt von Tirnowa nach Demir Kapu und von da nach Selimna, indem sie das Gebirg in bedeutender Höhe und auf einem kaum bekannten Spurwege passirt.

Die dritte Straße führt von Tirnowa nach Stararecka, von wo sie nach dem Gipfel des Binar Dag hinaufsteigt. Hier stößt sie mit der Straße von Osman Basar zusammen und geht von da zwischen hohen und nackten Felsen nach Kasan und Demir Kapu. Südlich von dem Passe des „eisernen Thores" — der schwerlich forcirt und nur auf der rechten Seite mittelst eines schmalen Fußweges umgangen werden könnte — theilt sich die Straße. Der eine Zweig führt links über Karnabat und Dobrol, während der andere von da rechts über eine Reihe von waldigen, schwer zu passirenden Höhen und Tiefen nach Selimno führt. Der letztere Theil dieser Straße, welche steil ist und viele Krümmungen enthält, führt den Reisenden in das kühle Klima von Selimno mit seinen Baumwollensträuchen, Weinstöcken, Olivenbäumen und seinem üppigen Wiesengrün.

Eine vierte Straße geht von Schumla nach Tschalikewak, von wo — mittelst schwieriger Steigungen und späterer Windungen durch tiefe Schluchten und steile Felsenpässe, vorzüglich die Engpässe des Derbend — man den Deli Kamtschik erreicht, der nur an gewissen Stellen passirt werden kann. Nachdem man diesen Fluß hinter sich hat, steigt die Straße über steile und waldige Berge, bis sie endlich durch einen offenen Landstrich nach Dobrol herabkommt, von wo ein mit Buschholz bedeckter und von zahlreichen Flüssen durchschnittener Strich nach der bedeutenden Stadt Karnabat führt. Auf dem Weiterwege nach Adrianopel kommt man durch den schwierigen Engpaß von Bujuk Derbend; aber der übrige Theil des Marsches würde verhältnißmäßig leicht sein.

Die fünfte Straße führt von Kosludscha nach Pravadi, wo sie sich theilt. Der eine Arm geht weiter über Kiuprikoi nach Kirk Getschid oder den „vierzig Furten", wo er in einen kritischen Engpaß von drei Meilen Länge einführt, der bei Gokbehuet Arakdsche nur noch 50 Schritt breit und auf beiden Seiten von hohen steilen Felsen eingeschlossen ist. Die Schwierigkeiten von hier nach Aidos sind verhältnißmäßig unbedeutend.

Der zweite Arm, welcher von Pravadi über Jenikoi führt, ist weniger schwierig, weil der Kamtschik im Sommer an mehreren Stellen durchschritten und später der Deli Kamtschik in der Gegend von Tschenga überall passirt werden kann. Jenseits dieses Platzes jedoch ist die Straße so steil, daß sie ohne Mühe ganz gesperrt werden könnte. Das Plateau oberhalb Tschenga ist über eine halbe Meile lang und die Truppen könnten sich auf vortheilhafte Weise an dieser Stelle verschanzen, welches den die Defensive begünstigenden Vortheil eines auf der einen Seite nach dem Deli Kamtschik und auf der anderen nach dem Dellidschedereh rasch abfallenden Terrains darbietet. Auf dem nahe gelegenen offenen Felde bei Bairam Ovo ließe sich ein bedeutendes Lager bilden, und da von hier eine praktikable Straße nach Varna führt, so könnte eine an dieser Stelle konzentrirte Streitmacht nach Belieben entweder gegen diese Festung oder nach Pravadi zu debouchiren.

im Allgemeinen Applaus zurauschte. Betrachten wir zuerst das Instrument der Sängerin, die **Stimme**, so springt es Jedem aus den ersten Klängen derselben ins Ohr, daß hier eine Zauberglocke der Meisterin Natur ertönt, deren Metall mit der schmetternden Kraft, welche siegreich durch das rauschende Orchester bricht, eine schmelzende Zartheit verbindet. Und dieser natürlich-frische und markige Klang ist durch die musikalische Kultur zu einem künstlerisch-edlen Tone ausgebildet worden. Wie mächtig auch der Tonquell der Sängerin aufsprudelt, jeder seiner Strahlen ist von einer, man möchte sagen, bis zur Durchsichtigkeit abgeklärten Reinheit, und in wie weiten Ausschwingungen sich auch die Stimme verbreitet, stets hält sie den Ton fest und sicher, wie sie ihn beim Einsetzen ergriffen hat.

— Die hübsche geschmackvolle **Sommerbühne** des Königstädtischen Theaters in der Villa Colonna, inmitten des verkehrreichsten Theiles der City Berlins, ist am ersten Pfingsttage, ungeachtet der feuchten und kühlen Witterung, vor einem überaus zahlreichen Publikum eröffnet worden. Die Sommerbühne ist mit frischen Blumen garnirt, die Dekorationsmalerei mit sorgfältiger Berechnung des Tageslichts vorzüglich ausgeführt und auch das Ensemble der vielfach neu completirten Gesellschaft entsprach gerechten Wünschen. (Kreuzztg.)

Stettin, den 3. Juni. Auch aus unserer Stadt werden dem Vernehmen nach Theilnahms-Beweise zu der bevorstehenden silbernen Hochzeitsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen vorbereitet. So hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung ein Schuld-Dokument über 1000 Thlr. vollzogen, welches, mit der Stipulation, daß sich die Stadt verpflichtet, jährlich die Zinsen dieses Kapitals mit 50 Thalern zum Besten der Stiftung „Nationaldank" zu zahlen, Sr. Königl. Hoheit in einem silbernen Kästchen überreicht werden soll.

T **Thorn**, den 7. Mai. Da die Lieferungen von Cerealien im Königreich Polen aufgehört haben, sind die Preise derselben bedeutend gefallen. Der Polnische Scheffel Roggen z. B. kostete während der Lieferungsperiode 8 Silber-Rubel, heute kostet er nur 4 Silber-Rubel. Dasselbe Verhältniß findet bei den anderen Cerealien statt, — eine Folge der Zufuhr von Preußen aus.

Koblenz, den 3. Juni. Ein sehr prachtvolles Geschenk, von einem Vereine hiesiger Damen und Herren herrührend, ein äußerst kunstvoller Kaminschirm, soll in diesen Tagen von hier nach Berlin abgehen, um dem hohen Fürstenpaare gelegentlich der silbernen Hochzeitsfeier überreicht zu werden. Auf demselben befindet sich eine allegorische Figur, die Poesie darstellend, und nach dem bekannten Gemälde von Köhler der Düsseldorfer Schule, in Stickerei und Farben ausgeführt, deren eine die andere ergänzt. Nicht minder kunstreich ist der Rahmen in Eichenholz in gothischem Geschmacke ausgeführt und in Naturfarbe gehalten. Das Ganze giebt ein schönes Zeugniß von dem in unserer Stadt blühenden Kunstfleiße. (C. Z.)

Frankfurt, den 6. Juni. Nach der „Frankfurter Post-Zeitg." lautet der Beschluß, welchen die Bundesversammlung in ihrer Sitzung am 24. v. Mts. aus Anlaß der gemeinschaftlichen Erklärung Oesterreichs und Preußens gefaßt hat, wie folgt:

1) Den aufrichtigen Dank der Bundesversammlung für die vorgelegte wichtige Mittheilung und die lebhafte Freude auszusprechen, welche sie über die durch diese Mittheilung beurkundete Uebereinstimmung der höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen empfindet. Die Bundesversammlung erkennt in dieser Uebereinstimmung die wesentliche Grundlage für jene unerschütterliche Einigkeit Deutschlands, durch welche allein dessen Interessen nach allen Seiten hin gewahrt werden können; sie erkennt es ebenfalls als ein Bedürfniß, daß diese Einigkeit durch das vertragsmäßige Organ des Willens und Handelns des Bundes einen entsprechenden Ausdruck erhalte, um jeden Zweifel darüber zu beseitigen, daß alle Bundesgenossen fest entschlossen sind, kräftig und treu zusammenzustehen in den Prüfungen, welche die nächste Zukunft dem gemeinsamen Vaterland bringen kann. 2) Damit ein solcher Ausdruck zugleich als das Ergebniß einer festen und klaren, auf reifliche Erwägung gestützten Ueberzeugung sich darstelle, einen besonderen Ausschuß mit der Abfassung eines entsprechenden Beschlußentwurfs zu beauftragen.

Zu Mitgliedern dieses Ausschusses wurden die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen, Hannover, Baden und Mecklenburg, zu Stellvertretern die Gesandten von Würtemberg und Kurhessen gewählt.

Die Gesandten von Dänemark wegen Holsteins und Lauenburgs und von den Niederlanden wegen Luxemburgs und Limburgs erklärten allerdings, daß ihnen in Betreff der gemachten Eröffnung noch keine Instruktionen zugekommen wären. Auch hielt der Gesandte für die Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Häuser sich das Protokoll offen. Die übrigen Gesandten aber schlossen sich zumeist der Erklärung Baierns an, welche im Allgemeinen mit dem obigen Beschluß übereinstimmt.

Dresden, den 8. Juni. Das offizielle „Dresdener Journal" meldet, daß Se. Maj. der **König von Preußen** heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen und mit dem **Könige von Sachsen** nach Tetschen zu einer Zusammenkunft mit dem **Kaiser von Oesterreich** gereist ist.

Mannheim, den 5. Juni. Die polizeiliche Verfolgung geht unter der Hand ihren Gang fort. Kaplan Koch wurde um 5 Fl. gestraft wegen Auflehnung gegen ein Großherzogl. Stiftungsraths-Mitglied, das den Klingelbeutel usurpiren wollte. Außerdem hört man, daß den Pfarrern ihr Gehalt durch den Großherz. Stiftungsvorstand gesperrt worden sei, und zwar zunächst in Folge des Klingelbeutel-Krieges. (M. J.)

Freiburg, den 1. Juni. Ueber die am 30 Mai Nachmittags 3½ Uhr erfolgte **Freilassung des Herrn Erzbischofs** kann ich Ihnen einige sehr interessante und durchaus zuverlässige Details mittheilen. Am Tage zuvor hatte Herr Ministerialrath Schmitt mit den hiesigen Stadtbeamten bei Herrn Regierungs-Direktor Schaaff eine Konferenz, wobei sehr heftige Diskussionen stattfanden. Am 30. bemerkte man Herrn Schaaff zwei Stunden lang auf dem Telegraphen-Bureau, nachdem er gerade erst von Karlsruhe gekommen war. Um drei Uhr Nachmittags erschien er bei dem Herrn **Erzbischof**. Die Gendarmen waren abgetreten. Herr **Schaaff** sprach zuerst von einer neuen Gesandtschaft nach Rom, und schloß damit, daß er beauftragt sei, den „Herrn" aufzufordern, bis zur Austragung der Sache in Rom mit allem einseitigen Vorgehen einzuhalten. Der Herr Erzbischof erwiederte, er könne und werde den betretenen Weg nicht verlassen, worauf von Seiten des Herrn Schaaff entgegnet wurde, daß man dann die schärfsten Maßregeln ergreifen würde; daß Unruhen ausgebrochen seien, die er, der Erzbischof, verschuldet, und daß er für alles Unglück und Blutvergießen verantwortlich sei. Allein diese Einschüchterung blieb ohne allen Erfolg. Mit der größten Ruhe antwortete der Herr Erzbischof: Gefängniß schrecke ihn nicht; seine Verhaftung habe ihn nur gestärkt; er werde nicht dulden, daß seine Kirche im allgemeinen Schiffbruch auch zu Grunde gehe. Dieses Benehmen brachte offenbar den Herrn Regierungs-Direktor außer Fassung. Er fing an, alle diplomatische Ruhe zu verlieren und in leidenschaftlicher Weise dem Herrn Erzbischof zu drohen, man werde ihn, wenn er nicht nachgebe, **in's Gefängniß abführen lassen und ihn unschädlich machen**; worauf der Herr Erzbischof entgegnete: das möge man thun; er habe deßhalb keine Verantwortlichkeit. Doch wolle er darauf aufmerksam machen, welche Wirkung dieser Schritt im Auslande hervorbringen müsse. Der heilige Vater und die ganze katholische Welt würden sich seiner Sache annehmen und Gott werde helfen. Herr Schaaff nahm nun einen etwas gelinderen Ton an und ermahnte den Herrn Erzbischof, er solle nachgeben Der Herr Erzbischof beharrte indessen auf seinem Entschlusse und erklärte: Ein- für allemal: er werde von Dem nicht abgehen, **was der Deutsche Episkopat in Würzburg als Rechte der Kirche bezeichnet**. Und nun schloß die Verhandlung damit, — **daß Herr Schaaff dem Herrn Erzbischof ankündigte, daß er freigelassen sei**, auch ihm noch höflich bemerkte, daß das Urtheil des Hofgerichtes in der Sache selbst die nächste Woche erfolgen werde. Die Aufhebung der Haft aber war bereits durch das Hofgericht verfügt. Man hatte sie vorgenommen, um Kollusionen des Herrn Erzbischofs mit seinen Mitschuldigen zu verhüten, — das Gericht erkannte diesen Grund als durchaus nicht vorhanden und hob die Haft auf. Die Anwälte des Herrn Erzbischofs hatten diesen Antrag gestellt, so wie den der Incompetenzerklärung des Gerichtes. (Mainz. J.)

Ueber die stattgefundenen Exzesse schreibt die „Bad. Ldsz." aus Buchen vom 31. v. M.:

Seit Tauberbischofsheim von den sich sehr zuverlässig haltenden Truppen besetzt ist und dieselben überhaupt sich gezeigt haben, ist die Stimmung, in dem hiesigen Bezirke wenigstens, wie umgewandelt, d. h. auf der Außenseite; was aber innen gährt und nagt, läßt sich nach so kurzer Zeit schwer beurtheilen. Im Allgemeinen hat sich der Bezirk Buchen von allen Aemtern des alten Main- und Tauberkreises bis jetzt am besten gehalten, besonders die dazu gehörigen 19 armen Odenwälder Gemeinden, welche die großen Pfarreien Limbach, Mudau und Hollerbach bilden, haben sich sehr regierungstreu verhalten. Es wäre auch bei den vielen Wohlthaten, welche dieser arme Landstrich seit Jahrzehnten durch unsere volksthümliche Regierung erhalten hat, der undankbarste Streich zu nennen, wenn er so bald vergäße, wer eigentlich seine wahren Stützen und Schützer sind. Dagegen haben die äußerst bigotten Gemeinden des sogenannten Baulandes, verblendet und bethört durch die unsinnigsten Behauptungen, besonders die Lüge — der Regent wolle alle seine Unterthanen lutherisch machen — der Staat habe über 50,000,000 Fl. Kirchenvermögen bereits geraubt 2c. sich, ohne recht zu wissen, was sie thun, gegen die Regierung erklärt. In der sehr wohlhabenden Gemeinde Götzingen bildete sich beim Erscheinen eines Gendarmen, welcher den erzbischöflichen Hirtenbrief vom 5. Mai abholen sollte, ein massenhafter Auflauf, an dem fast die ganze Gemeinde theilnahm. Der Gendarm wurde schwer bedroht, und wenn er nicht Instruktion gehabt hätte, sehr schonend zu Werke zu gehen und lieber unverrichteter Dinge abzuziehen, als Skandal und Niederlage zu riskiren, so hätte es sicherlich blutige Köpfe gegeben. Diese Gemeinde hat nun 89 Mann Dragoner und 103 Pferde als Exekution eingelegt bekommen, welche täglich einen Aufwand von 90 bis 100 Fl. veranlassen, und welcher Bedarf alle Abend vorschüßlich aus der Gemeindekasse aufgezählt werden muß. Diese empfindlichste Seite der Sache hat Wunder gewirkt; die ganze Gemeinde, in der vor 6 Tagen noch der brave und muthige Bürgermeister mutterseelenallein, von öffentlicher Kanzel während des Haupt-Gottesdienstes am Himmelfahrtsfeste auf das Gröblichste als Abtrünniger geschmäht und gleich einem Aussätzigen ausgestoßen, gestanden hatte, ist nun mit dem Pfarrer an der Spitze für Rückkehr zur alten Ordnung der Dinge und Festhalten am Gesetze. Der moralische Eindruck der Haltung unserer Truppen und die über Götzingen verhängte schwere Strafe haben ebenfalls eine nicht zu beschreibende Sinnesänderung hervorgebracht. Vor 6 Tagen war noch der Haufen, besonders Weiber und schwache oder verkommene Subjekte aller Art, rein toll und durchaus nicht mehr zu belehren; und jetzt sehen sie sogar die Gerechtigkeit der Verhaftung des Erzbischofs ein und nicken Beifall, wenn man sie eine rettende That nennt. Sie ist es auch wirklich gewesen, denn schon redeten die Kinder auf den Straßen, wie ich mit eigenen Ohren hier hörte: Es geht jetzt los; aber den armen Leuten geschieht nichts, nur den Reichen werden die Köpfe heruntergemacht 2c. Der mit Karsten und Hacken bewaffnete Haufen, welcher das Amthaus in Tauberbischofsheim stürmen wollte, drohte laut, daß dem Bürgermeister Steinam die Nase abgeschnitten werden und er sodann in der Tauber ersäuft werden müsse! Wären die Truppen 3 Tage später eingerückt, so wäre schwerlich die Sache ohne Kriegszustand und Kartätschen abgegangen; so hat bis jetzt das bloße Erscheinen der bewaffneten Macht genügt, die Ordnung und Autorität überall wieder herzustellen. Ausgezeichnet haben sich mehrere Bürgermeister und Stiftungsvorstände verhalten, trotz aller Drohungen mit den Schrecknissen der Kirche und aller sonstigen Machinationen.

Freiburg, den 5. Juni. Gestern am ersten Feiertage wohnte der Herr Erzbischof dem Hochamte und der Predigt im Münster bei, heute spendete der ehrwürdige Oberhirt das Sakrament der Firmung. Der Andrang des Volkes ist ein ungeheurer, die Ordnung musterhaft. (M. J.)

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Der „Russ. Inv." meldet folgende Waffenthat:

„Nach den neuerdings von dem Kommandirenden der in Finnland stationirten Truppen erhaltenen Berichten hat die feindliche Flotte bis zu dem 28. Mai nichts gegen unsere Ufer unternommen. Zur Ergänzung der früheren Nachrichten meldet der Kommandant der Befestigungen von Hangö-Udd, Gen.-Lieut. Moller, daß er am 24. Mai, sich die Unthätigkeit des feindlichen Geschwaders zu Nutze machend, beschloß, eine Batterie, welche der Feind auf der Insel Moscher errichtet hatte, um von dort aus die Kastelle Gustavsvärn und Meierfeld zu beschießen, zu zerstören. Zur Ausführung dieses Unternehmens wurden dreißig Freiwillige von dem Grenadier-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande aufgefordert; mit ihnen waren ein Offizier und zwei Unteroffiziere und der Steuermanns-Offizier von dem Telegraphen Hangö-Udd schloß sich an das Kommando an. Dieses Kommando setzte kühn auf die Insel Moscher über und **da es keinen Feind sah**, zerstörte es schnell die angefangene Batterie, indem es Steine, den Rasen und die Erde, aus denen sie aufgeführt war, in das Meer warf.

Stralsund, 6. Juni. Vorgestern (4.) Abends 9 Uhr passirte die **Französische Flotte**, 22 Segel stark, wovon 12 große Dreimaster und 10 kleinere Schiffe incl. Dampfschiffe, nordöstlich steuernd, etwa 2 Meilen von der nördlichen Spitze der Insel Hiddensee. Es war ein schöner Zug von etwa einer Meile Länge. Man konnte mit dem bloßen Auge alle Fahrzeuge deutlich unterscheiden. Auch eine Dampf-Korvette, welche in der Nacht vom 3. auf den 4. hinter Hiddensee wegen des aus Nordost wehenden Sturmes Anker geworfen hatte, lichtete am 4. Morgens und steuerte nördlich.

Riga, den 3. Juni. Obgleich sich im Anfange der Woche zwei Englische Kriegsschiffe vor unserm Hafen zeigten, ist dennoch vorgestern wieder ein Dänisches Schiff, ohne denselben zu begegnen, eingekommen. (Ostsee-Z.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 6. Juni. Von Interesse sind Nachrichten aus **Silistria**, obwohl sie nichts Entscheidendes berichten. Diese Festung hält sich und hat erst kürzlich ihre Bedränger mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Am 28. v. M. fand wieder ein Angriff auf diese Festung statt, der von den Türken siegreich zurückgeschlagen wurde und den Russen manche Opfer gekostet haben mag, denn ein in Kalarasch veröffentlichtes Bulletin gesteht sogar 80 Todte und 200 Verwundete ein.

Laut Nachrichten des "Sieb. Boten" betrug der Verlust der Russen 186 Todte und 379 Verwundete. Der einzige Sohn des Kaiserl. Russischen Generaladjutanten Grafen v. Orloff ward durch das Auge geschossen und schwebt in Lebensgefahr. Einer weiteren Nachricht des genannten Blattes zu Folge wurden am 27. v. M. drei Russische Eskadrons mit vier Kanonen bei Turnu Mogorelli von 5000 Türken umzingelt; 107 Mann der ersteren entkamen glücklich über den Alt. (Spätere zuverlässige telegraphische Nachrichten aus **Bukarest** vom 2. d. M. bringen die Mittheilung, daß Graf Orloff zum Behufe besserer Verpflegung von Kalarasch nach Bukarest gebracht wurde.)

— Aus den Nachrichten vom **Kriegsschauplatze** ersieht der

Durch das sumpfige Land südlich von Varna führt die sechste Straße mittelst einer Schiffbrücke bei Podbaschi über den Kamtschik; die Ufer sind hier sehr steil und 6 bis 12 Fuß hoch. Um jedoch die Passage des Sumpfes — welcher ungefähr 5000 Schritt lang ist — ehe man diesen Punkt erreicht, zu sperren, sind auf einer Anhöhe jenseits desselben an einer Stelle, von wo zwei schmale aber leidliche Straßen westlich führen, Verschanzungen aufgeworfen worden. Mit mäßigen Steigungen durch schöne, aber fast undurchdringliche Wälder führen diese Straßen nach Derwisch Jovan und Misivri, durch die tiefen Thäler des Kip Dereh. Dieser letztere besteht aus einer fast ununterbrochenen Reihenfolge von Engpässen; auch giebt es hier so wenig wie anderwärts irgend welche Mittel zu Nebenverbindungen zwischen den verschiedenen Straßen des Balkans, mit Ausnahme derjenigen an dem südlichen Abhange der Gebirgskette, wo eine derartige Zwischenverbindung von Misivri nach Aidos und eine zweite von Burgos nach demselben Ort führt, von wo eine einzige Linie nach Karnabat und Selimno weiter geht.

Da der vierte, fünfte und sechste Uebergang für einen Feind die praktikabelsten sind, so vermöchte eine in Aidos aufgestellte Armee die Gegend mit großem Vortheil zu vertheidigen, indem sie aus dem Gebirge sowohl nach Schumla als nach Varna debouchiren könnte, wobei sie fast die Gewißheit hätte, die vorrückenden Kolonnen zurückzuwerfen, deren Uebergang über den Balkan als unausführbar betrachtet werden kann, so lange diese Plätze beide, oder auch nur einer derselben von der Streitmacht des Sultans behauptet werden und mit einer starken Garnison versehen sind.

Diese Pässe sind an und für sich nicht schwieriger als die der Alpen und Pyrenäen, und weit weniger furchtbar als die im Taurus und auf der östlichen Seite von Persien befindlichen. Die Straßen, von welchen sie durchschnitten werden, schlängeln sich durch die Thäler und längs der Gebirgswände hin; auch sind die letzteren weder so steil noch so schroff, daß ein vorrückendes Korps gehindert wäre, seine Flanken durch leichte Infanterie zu decken oder gelegentlich durch letztere einige von den Defensivpositionen versuchsweise umgehen zu lassen.

Diese Beschreibung der Balkanpässe ist das Ergebniß persönlicher, im Jahre 1829 auf zwei Reisen über dieses Gebirge angestellter Beobachtungen und ihrer Vergleichung mit den von Moltke, General Jochmus und Anderen hierüber erstatteten Berichten.

Es sind indessen nicht sowohl die durch steile Thäler und hohe Berge dargebotenen physischen Hindernisse, worin die größten Schwierigkeiten bestehen, sondern die in einem Lande, wie die Türkei, damit verbundenen Nebenumstände, namentlich der Mangel an gangbaren Straßen und der bei der dünn gesäeten Bevölkerung unvermeidliche Mangel an Lebensmitteln. Unter diesen Umständen und bei gewöhnlicher Vorsicht der Türken sollte man kaum glauben, daß die Schranke des Balkangebirges forcirt werden könnte, wenn nicht der eindringende Feind im Stande wäre, eine überwältigende Streitmacht in diesen Theil des Landes vorrücken zu lassen, und — was weit schwieriger ist — darin zu ernähren. Gering sind dagegen die Hindernisse für den Weitermarsch des Feindes zwischen den südlichen Abhängen des Balkan und jener furchtbaren, in der Geschichte so berühmten, ungefähr vier Meilen von der Hauptstadt entfernten Position, wo in Folge der Beschaffenheit des Terrains Attila auf seinem Marsch zur Eroberung des Ostreiches aufgehalten ward, und wo in einer spätern Zeit die Hunnen von Belisar aufs Haupt geschlagen wurden.

Diese natürliche Schranke wird durch eine Kette steiler Hügel gebildet, welche, indem sie sich fast ununterbrochen von der Bai von Kara Burnu am Schwarzen Meere bis zum Meer von Marmora hinzieht, Konstantinopel und die äußerste Spitze der Halbinsel von der übrigen Europäischen Türkei gleichsam abtrennt. Die nördliche Seite dieser Hügel wird fast ihrer ganzen Länge nach von dem Karassu bespült, der an gewissen Stellen einen schwierigen Sumpf und zuletzt einen See bildet, welcher unterhalb Bujuk Tschekmedsche, oder der großen Zugbrücke, in das Meer fällt. Außer dieser letzteren Brücke, welche fünfhundert Schritte lang ist, giebt es noch drei andere, welche nach der Hauptstadt führen: eine von Midia längs der Küste des Schwarzen Meeres bis an die Mündung des Bosporus; eine zweite über den Sumpf zwischen Tschalatalatsche und Taschalik, und die dritte bei Kastanakoi. Durch Errichtung von Brückenköpfen an diesen Uebergängen und Anlegung von Böschungen an einigen der Hügel, und Befestigung anderer schwacher Punkte könnten diese Schutzwehren ein zweites Torres Vedras und eine der festesten Positionen in Europa werden. Selbst in ihrem gegenwärtigen Zustande würden sie sich, wenn sie durch eine organisirte, von dem bewaffneten Volke unterstützte Streitmacht vertheidigt wären, als ein ernstes, wo nicht unübersteigliches Hinderniß erweisen, da der Feind entweder versuchen müßte, sie mit großer Gefahr durch eine Landung dicht am Bosporus zu umgehen, oder durch einen Frontangriff zu nehmen, der aller Wahrscheinlichkeit nach von ernsthaftem Verlust begleitet sein würde, abgesehen von dem, welcher beim Angriff einer zweiten, eine Meile weiter gelegenen Position noch in Aussicht stände.

Diese Position besteht aus einer ähnlichen Hügelkette, die sich ebenfalls, beinahe parallel mit der eben beschriebenen, fast von Meer zu Meer zieht. Da sie aber nicht ganz ununterbrochen ist, so läßt sie sich nach der östlichen Seite hin kaum so gut vertheidigen wie nach der westlichen, wo der Feind sechs verschiedene Flüsse zu passiren haben würde, um bis an den See zu gelangen, der von ihnen auf der Vorderseite der Hügel sowohl ober- als unterhalb Kutschuk Tschekmedsche oder der kleineren Zugbrücke gebildet wird. Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß, da die linke Seite dieser Position sowohl wie die weiter vorliegende ganz besonders fest sind, ihre Vertheidiger im Stande sein würden, ihre Trup-

„Lloyd“, daß die Russischen Waffen letzter Tage zweimal bei Silistria am 29. und 30., ferner bei Turnu am 27. und Brankoweni am 28. Mai in größeren Gefechten entschieden im Nachtheil gewesen und, theilweise durch die Ungeschicklichkeit ihrer Führer, eben keine Lorbeern errungen haben. Man glaubt den Verlust, welchen die Russen an diesen Tagen erlitten, mit der Ziffer von 10,000 an Todten und Verwundeten — obwohl sie übertrieben scheinen könnte — nicht zu hoch bezeichnet zu haben.

Neueren Berichten zufolge wurden die am 28. Mai fruchtlos gebliebenen Anstrengungen, eine bei Silistria gelegene Redonte zu nehmen, am 30. Mai mit verstärkter Kraft erneuert; die Russen sind aber durch das heftige und mit Geschick und Genauigkeit geführte Kartätschenfeuer der Türken auch diesmal nach erlittenem bedeutenden Verluste zum Rückzuge gezwungen worden. Die Festungsbesatzung stand zu einem Ausfalle in Bereitschaft, der aber bei der totalen Niederlage der Russischen Angriffs-Kolonnen des linken Flügels der Belagerungstruppen, als nicht nothwendig, unterblieben war. Die Russen scheinen nun nach den vielfachen derben Lektionen, die sie von der Türkischen Artillerie und der persönlichen hinter Wall und Graben besonders ausdauernden Tapferkeit des Türkischen Soldaten empfangen haben, den Gedanken, Silistria zu stürmen, aufgeben zu wollen. Sie haben zum Theil ihre bisherigen Aufstellungen verlassen und sich außer den Bereich der Türkischen Geschütze gezogen. Das Bombardement hat aufgehört, die Cernirung jedoch dauert fort. Der Geist der Türkischen Truppen ist ein guter; bei jeder Musterung, die Omer Pascha abhält, verlangen, und zwar die regulären Korps, vom Feldherrn, er möge sie gegen die Russen führen. Der Muschir hat am 24. Mai einen Tagesbefehl erlassen, in welchem die Soldaten ermahnt werden, sich brüderlich zu vertragen und ein zuvorkommendes Benehmen bei jeder Veranlassung, namentlich gegen Offiziere, zu beobachten.

Von der Donau, 22. Mai, berichtet man unter Anderem der „Kronst. Ztg.“: Die Brücke, welche die Russen unterhalb Kalarasch geschlagen hatten, wurde gleich nach ihrer Vollendung zerstört und die meisten Truppen, welche sich auf derselben befanden, gingen dabei zu Grunde. Unter den Todten nennt man auch einen Junker, den hoffnungsvollen Sohn des Herrn v. Kotzebue, der bei dieser Gelegenheit sich die Sporen verdienen wollte. Die Berichte, welche aus der kleinen Walachei zu uns herüber dringen, lauten dahin, daß die Türken eine strenge Mannszucht in ihrem Heere halten. Die erste Abtheilung Türken, welche nach Krajowa einrückte, bestand aus 60 Mann und 1 Pascha. Als dieser sah, daß so viele Leute die Flucht ergriffen hatten, schickte er eine Abtheilung Kavallerie nach und ließ die Flüchtigen zurückbringen, ohne ihnen aber ein Leid anzuthun. Der Pascha frug die Leute, warum sie geflohen seien, worauf er zur Antwort erhielt: aus Furcht vor den Türken. Der Pascha wunderte sich darüber und sagte, sie kämen ja nicht als Feinde, sondern als lang bekannte Freunde. Er wunderte sich ferner, warum die Felder nicht angebaut seien und er erhielt zur Antwort, es sei keine Zeit dazu gewesen, da die Bauern immer auf Robot gewesen, worauf der Türke erklärte, von heute an sei jeder Frohndienst aufgehoben und die Landleute sollten ungesäumt zum Anbau der Felder schreiten. Es wurde aber entgegnet, es seien keine Saatkörner vorhanden, worauf sogleich die Anordnung getroffen wurde, daß die Bauern den nöthigen Samen zur Aussaat unentgeltlich erhalten haben und ihr Feld bestellen konnten, damit das Land keiner Hungersnoth anheim falle. Das that der Türke. Die Bevölkerung der kleinen Walachei fürchtet sich aber nun vor den rechtgläubigen Christen, daß diese, wenn die Saaten aufgegangen und emporgeschossen sind, kommen und sie als Viehfutter abmähen oder vernichten!

In Krajova befinden sich gegenwärtig, wie man der „Temesv. Ztg.“ unterm 30. Mai berichtet, zwei von den Türken dahin geschickte Civilbeamte, deren Aufgabe es ist, das Chaos, welches nach Abzug der Russen entstand, zu ordnen und einen geregelten Geschäftsgang wieder einzuführen; in den übrigen Distrikten der kleinen Walachei sind gleichfalls die Administrations-Chefs angelangt und haben ihre Funktionen mit dem besten Erfolge eingeleitet, so zwar, daß bereits Mehrere, welche den gesetzlosen Zustand durch Räubereien ausbeuteten, eingefangen und zur Strafe gezogen werden konnten.

Brody, den 30. Mai. Rußland spannt jeden Nerv und strengt jede Kraft an, um Massen zu konzentriren, imposant und mächtig genug in dem von ihm entzündeten Kampfe zu stehen und einen Krieg fortzusetzen, der ganz Europa gegen dasselbe vereint unter Waffen ruft. Das ganze Land und das ganze Volk ist in „freiwillige“ und unfreiwillige Kontribution für eine Sache gesetzt, für die es eben nicht jenen Enthusiasmus hat, der ihm angemalt wird. Der Gutsherr und der Bauer aus ihrer Opulenz, der Kaufmann aus seinen Operationen gerüttelt, empfinden mißliebig die Last, die ihnen für eine Sache aufgelegt wird, die außerhalb ihres Begriffsvermögens und dem Kreise ihres Interesses liegt. So werden außer der neu in Rußland ausgeschriebenen Rekrutirung dem Vernehmen nach 150,000 Bauern ausgehoben, zu denen die Kron-Domänen das meiste Kontingent stellen sollen und auf Podolien und Volhynien 40,000 Mann entfallen. Diese Bauern werden mit Sensen bewaffnet und nach dem Chersoner Gouvernement und der Krim gesendet. Ob diese Leute wirklich, wie gesagt wird, die Bestimmung haben, verlorene Hände in jenen Landen zu ersetzen und die Kavallerie mit Fourage zu versehen oder ob sie ein Aufgebot sind, entblößte Punkte zu besetzen und die Operationen der Armee durch ihre Massen zu unterstützen, ist nicht bestimmt und muß abgewartet werden. Gerüchte über eine als in nächster Zukunft zu erwartende Grenzsperre zirkuliren zwar, auf beiden Seiten eine Panique hervorrufend, wir hoffen jedoch, daß dies sich nicht bewähren, und jedenfalls im Interesse der Oesterreichischen Industrie einerseits und der Russischen Rohprodukte andererseits damit bis zum letzten Augenblick gezögert werde, da ein großer Theil unserer heimischen Fabrikate in jenes Land strömt, während Rußland auch nicht wollen kann, daß der Ueberfluß seines Getreides im Lande verfaule. (Ll.)

— Französische Blätter bringen folgenden Tagesbefehl des Viceadmirals Hamelin an das Geschwader des Schwarzen Meeres vom 20. Mai:

„Der kommandirende Vice-Admiral bezeugt dem Geschwader seine Zufriedenheit über die Art und Weise, wie es bei dem jüngsten Kreuzen, das für unsere Waffen nicht ohne einigen Ruhm war, seine Pflichten erfüllt hat. Der Kaiserl. Hafen von Odessa mit Allem, was er enthielt, zu Asche niedergebrannt, der Feind zu Sebastopol herausgefordert und nicht herauszukommen wagend, die Russ. Handelsschiffe auf dem Meer oder den offenen Rheden weggenommen, die 15 Forts, die Rußland seit einem halben Jahrhundert an der Cirkassischen Küste hintereinander aufgeführt hatte, in der Voraussicht unserer nahen Angriffe von ihm aufgegeben, die Russische Flagge endlich aus diesem Schwarzen Meer, wo sie als Herrin aufzutreten sich vermaß, verjagt, dies sind die ersten durch unsere Schiffe oder die unter ihrer Aegide operirenden Dampfer erlangten Erfolge. Eine andere nicht weniger bemerkenswerthe Thatsache hat sich herausgestellt: die 19 Linienschiffe der beiden Geschwader sind mehr als einen Monat lang mit völliger Ordnung und Einheit neben einander hergesegelt; von dichten und fast beständigen Nebeln eingehüllt, haben sie 20 Tage lang vor Sebastopol gekreuzt, ohne daß irgend ein Seeunfall, irgend eine Trennung daraus gefolgt wäre; so groß war eines Jeden Aufmerksamkeit im Achtgeben auf die Bewegungen der Admirale und auf die Signale, die dahin zielten. Der kommandirende Vice-Admiral hat sich beeifert, der Kaiserlichen Regierung die neuen Ansprüche zu bezeichnen, die das Geschwader sich auf diese Weise auf das Vertrauen des Landes erworben hat. Gegenwärtiger Befehl wird der versammelten Mannschaft vorgelesen und am Hauptmast angeschlagen werden.

Auf Befehl: Der Generalstabs-Chef vom Geschwader des Schwarzen Meeres Graf Bonet Willaumez, Schiffskapitain.“

Frankreich.

Paris, den 6. Juni. Als gewiß verlautet, daß der Kaiser im Laufe des Monats Juli, nach vorheriger Eröffnung des Lagers von St. Omer, mit der Kaiserin nach Biaritz in den Pyrenäen reisen wird.

— Der Kaiser hat, als Hr. v. Salvandy ihm das Ergebniß der jüngsten Wahlen der Französischen Akademie mittheilte, die, wie mitgetheilt, auf den Bischof von Orleans, Dupanloup, und Silvestre de Sacy fielen, seine Befriedigung ausgesprochen und insbesondere geäußert, er wünsche der Akademie Glück dazu, daß sie einen Bischof in ihren Schooß berufen habe. „Die Prälatur“, sagte er, „zählt viele ausgezeichnete Männer, und Sie hatten nur die Verlegenheit der Wahl.“ Dupanloup war bekanntlich der eifrige Vertheidiger der alten Klassiker gegen die von den Ultramontanen auf dieselben gerichteten Angriffe.

— Die dritte Division der Französischen Armee (die des Prinzen Napoleon) stand auf dem Punkte, sich nach Varna einzuschiffen; man hat dieser Division zwei Türkische Garde-Regimenter zugetheilt.

— General Wysocki hat an seine Landsleute folgendes Rundschreiben erlassen:

„Mitbürger! Die Bildung einer Polnischen Legion in Konstantinopel unter meinem Befehl ist von den Journalen angekündigt und die Nachricht ist in St. Petersburg wiederholt worden. Ich glaube mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, mögen Sie Sich in Polen oder in der Emigration befinden, daß diese Nachricht verfrüht ist. Es hat Augenblicke gegeben, welche uns volle Hoffnung für unsere Sache gaben, aber die verbündeten Mächte haben gefunden, daß es nicht an der Zeit sei, gegenwärtig die Polnische Frage anzuregen. Deshalb ist Alles suspendirt und auf unbestimmte Zeit aufgeschoben. Es wird also keine Polnische Legion errichtet werden, weder unter meinem Befehle, noch dem eines Anderen. Was die Kosaken betrifft, so kann dieses Corps, welches aus allen Nationalitäten zusammengesetzt ist und für Türkisch gilt, nicht als ein Polnisches Werk betrachtet werden. Wenn man die Orientalische Frage unbefangen ansieht, so gewährt sie uns ohne Zweifel günstige Chancen, legitime Hoffnungen; aber das kann noch fern sein, und ich halte es für meine Pflicht, meinen Landsleuten mitzutheilen, daß sie sich nicht beeilen mögen, nach der Türkei zu kommen. Genehmigen Sie ꝛc.

General Wysocki.“

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 8. Juni. Allgemeine Freude erregte es, als die Nr. 138. des Kuryer Warszawski eine Kaiserl. Ordonnanz publizirte, nach welcher unser hoher Herr einem wahrhaft würdigen Manne aus unserer Mitte, den Kaufmann und Banquier Herrn Ludwig Mamroth hierselbst, als Beweis der Anerkennung seiner Verdienste das Russische Staats-Ehrenbürger-Recht, resp. den Erbadel, für sich und seine lebenden und noch nachkommenden Kinder beiderlei Geschlechts zu ertheilen geruht. Hr. Mamroth hat sich vielfach um die Stadt und besonders um die jüd. Gemeinde verdient gemacht, und noch in sehr dankbarem Andenken ist es, wie er nach dem großen Brande das Beste der betheiligten Armen wahrgenommen; denn als man das Gnadengeschenk Sr. Majestät zur Vertheilung angewiesen erhielt, wollte man die Antheile nach dem Verhältniß der Versicherungssumme bemessen, wobei die Reichen ungleich besser weggekommen wären, als gerade die Bedürftigern. Herr Mamroth widersetzte sich diesem Anordnen und verlangte eine Vertheilung nach dem Bedürfniß und dem erlittenen Schaden, welcher Plan auch vom Herrn Fürsten Statthalter die Genehmigung erhielt und so große Ungerechtigkeit verhütete.

Spanien.

Madrid, den 31. Mai. Nächstens verläßt der Englische Gesandte, Lord Howden, seine hiesige Stellung, angeblich um ein bedeutendes Kommando im Orientalischen Kriege zu übernehmen. Er hat bereits seine diplomatischen Abschiedsessen gegeben. Herr Otway ersetzt ihn als Geschäftsträger. — Nach den Anzeigen der Provinz-Gouverneure zeigt die Bevölkerung überall großen Eifer, den von der Regierung verlangten halbjährigen Steuervorschuß zu leisten.

Niederlande.

Rotterdam, den 5. Juni. Ueber das Erscheinen eines Französischen Kriegsschiffes an der Küste von Hellvoetsluis wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Die hier vermuthete Ursache des Erscheinens des Französischen Schiffes ist folgende: Nach der Kriegserklärung der Westmächte gegen Rußland wurde hier eine Russische Bark, „Haito“ genannt, von einem hiesigen Handlungshause gekauft und derselben der Name „Stad Rotterdam“ gegeben. Diese Bark liegt gegenwärtig in Hellvoetsluis mit Ballast und will nach Archangel segeln. Der Kapitain des Französischen Kriegsschiffes, davon unterrichtet, daß dieses Schiff nach der Kriegserklärung versteigert sei, warnte den Kapitain der „Stad Rotterdam“, auszusegeln, weil er sonst der Barke folgen würde, um sie auf sicherm Abstande von der Küste zu kapern, wozu er Auftrag habe, weil der Kauf ein nichtiger sei, da er, nachdem die Westmächte bereits im Kriege gegen Rußland waren, abgeschlossen worden sei.“

Griechenland.

Die dem Englischen Parlamente vorgelegte Sammlung von Aktenstücken über den Griechischen Aufstand füllt an 300 Seiten. Mehrere dieser Dokumente haben schon früher den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden; die bedeutenderen, welche Thatsachen enthalten, die über die Haltung des Griechischen Hofes interessante Aufschlüsse geben, theilen wir in Folgendem nach dem Blaubuche mit, das übrigens, wie gewöhnlich, viele Aktenstücke nur im Auszuge giebt. Das unmittelbarste Interesse nehmen begreiflicher Weise jene Depeschen in Anspruch, die von neuerem Datum sind. Wir beginnen daher mit Nr. 121:

Herr Wyse an Lord Clarendon.
(Empfangen am 28. März.)

(Auszüge.) Athen, den 17. März 1854.

Jeder Tag bringt neue Beweise der unzweideutigsten Art von der vollständigen Mitschuld des Hofes und der Regierung an der gegenwärtigen Bewegung. Sie gestatten diesen unprovozirten Angriff nicht nur, sondern ermuthigen ihn auch in der flagrantesten Weise. Der gegenwärtige Zustand unterscheidet sich vom offenen Kriege durch nichts, als durch den Mangel einer vorhergehenden ceremoniellen Kriegs-Proklamation. — Als Belege für diese Behauptung zählt der Gesandte folgende Thatsachen auf: General Tzavellas, General-Inspektor der K. Truppen, der, wie der Baierische Gesandte mir sagte, gestrichen (rayé) werden sollte, wofern er länger als drei Tage von Athen ohne Urlaub abwesend wäre, und der, wie mir Herr Paikos versicherte, in seiner Eigenschaft als Königl. Offizier nie über die Grenze gehen sollte, that dies am 7. d., ohne aus der Liste gestrichen worden zu sein, oder auch nur, wie ich höre, seine Entlassung eingereicht zu haben, ist somit, allen Verträgen entgegen, gegenwärtig Insurgenten-General und Königlicher General-Inspektor. — D. Kosti ist trotz den Versicherungen des Baierischen Gesandten, daß er um seine Entlassung eingekommen sei, noch immer Rektor der Universität und Leibarzt der Königin, daneben Präsident einer Hetärie und sehr eifrig, unter den Professoren Proselyten zu machen. Einer von diesen, ein früherer Lehrer des Königs, frug erst Se. Maj. um Rath, ob er sich der Bewegung anschließen sollte. Der König soll dazu eingewilligt und ihn bedeutet haben, die Agitation des D. Kosti nicht zu hemmen. — Ein Baron v. Stret, Lehrer am Königl. Gymnasium, früher Ingenieur, ist nach Thessalien, um, wie es heißt, mit Einwilligung des Königs, als Major beim Stabe der Insurgenten-Armee zu dienen. Mittlerweile bezieht er hier sein Gehalt fort und behält seine Anstellung. — Kriegsvorräthe sind von Nauplia für die Insurgenten verschifft worden (liegt als Beleg dafür ein Brief vom Französischen Agenten im Piräus bei.) — Allenthalben

---

pen nach dem Centrum und der rechten Seite des zu vertheidigenden Raumes hin anzuhäufen.

Nach siegreicher Ueberwindung dieser zwei sehr gut zu vertheidigenden Linien würden die Höhen von Ramid Tschifflik, dicht vor Konstantinopel, das letzte Mittel zu einem Versuche sein, die verfallenen Mauern der Stadt zu decken, die seit ihrer Eroberung im Jahre 1453 total vernachlässigt worden sind.

Der Blosstellung, welche die Folge dieser Vernachlässigung ist, könnte jedoch leicht abgeholfen werden. Durch gewöhnliche Instandsetzung der Thürme, Mauern, Contre-Escarpen u. s. w. nebst Hinzufügung einer Reihe von Martellothürmen, oder auch einer festeren Art von Werken, die in gewissen Zwischenräumen parallel mit der äußeren Umfassung aufgeführt würden, so daß der Feind verhindert wäre, die Stadt zu bombardiren, so lange diese Außenwerke nicht genommen sind, könnte Konstantinopel zu einer längeren Vertheidigung fähig gemacht werden. Bei seinem gegenwärtigen Zustande aber würde der Feind durchaus nicht aufgehalten werden, außer durch einen vorübergehenden Widerstand von Haus zu Haus, bis eine furchtbare Feuersbrunst, welche die Folge des Bombardements hölzerner Gebäude sein müßte, dem Kampf in der Hauptstadt ein Ende machte.

(Aus: „Das Türkische Reich“ von Molbech, Chesney und Michelsen. Leipzig bei Lorck.)

Der Entlastungs-Zeuge.

Aus den hinterlassenen Papieren eines Englischen Rechtsgelehrten.

John Smith war der Besitzer eines schönen Landguts in Lancashire; er galt für reich und führte das Leben eines Landedelmannes.

Zu Ende des Herbstes 1816 traf ein Fremder bei ihm ein, den Smith gastfreundlich aufnahm. Nachdem dieser Mann, den man in der ganzen Nachbarschaft nicht kannte, einige Erfrischungen zu sich genommen hatte, begab er sich in das Schlafgemach, das ihm sein Wirth anwies, und bat, man möchte ihn am folgenden Morgen recht früh aufwecken.

Dieser Morgen brach jedoch für ihn nicht an. Denn als der Diener in das Zimmer trat, fand er ihn todt und bereits am ganzen Leibe erkaltet. Nicht die geringste Spur einer Gewaltthat ward an ihm wahrgenommen. Sein Antlitz hatte den ruhigen Ausdruck eines Schlummernden. Die Bestürzung war allgemein; eine gerichtliche Untersuchung ward vorgenommen; es gelang jedoch nicht, weder über seine Person, noch über seine Familie irgend eine Spur aufzufinden. Eben so räthselhaft blieb sein Name und die Art seines Todes. Vermuthungen aller Art wurden aufgestellt; alles was man jedoch mit Gewißheit ausmitteln konnte, war, daß der Reisende in der vorhergehenden Nacht das zunächst gelegene Dorf passirt habe, und daß niemand im ganzen Kanton ihn kenne. Die rasche Mittheilung von Neuigkeiten durch Zeitungen war damals noch nicht bekannt, indem kaum eine für je zwei Grafschaften bestand.

Indessen vereinigte sich, dem Englischen Gesetze gemäß, die Jury der Krone, um zu berathschlagen, an welcher Todesart der Verblichene gestorben sei. Nichts schien auf Mord hinzudeuten; man mußte im Gegentheil glauben, ein plötzlicher Tod habe ihn mitten im Schlafe überfallen, was denn auch von den Geschwornen zu Protokoll genommen wurde. Die Zeit verfloß. Kein Lichtstrahl erhellte den Sarg des Fremden. Wohl verbreitete sich ein dumpfes Gerücht von einem Morde, allein jeder Beweis fehlte. Unter der niedern Volksklasse herrschte ein unbegründeter Verdacht, der den Gutsbesitzer John Shmith, bei welchem der Fremde gewohnt hatte, als den Mörder bezeichnete. Dieser, wenn gleich reich, war nichts weniger als beliebt. Es wurden aus seinem Jugendleben verschiedene Thatsachen hervorgezogen, welche damals eine ungünstige Stimmung gegen ihn erzeugt hatten. Er war früher ein Verschwender und manchen Ausschweifungen ergeben. Mit Hinterlassung von Schulden hatte er England verlassen, und war erst nach dem Tode seines Vaters wieder dahin zurückgekehrt. Allerdings konnte man vernünftigermaßen das letzte ihm zugeschriebene Verbrechen nicht an die früheren Beschuldigungen anknüpfen, allein in der öffentlichen Meinung sprachen sie gegen ihn. In seiner Jugend hatte er es nicht genau genommen mit den Mitteln, sich Geld zu verschaffen, dessen er bei seiner Lebensweise stets bedurfte. Seit seiner Rückkehr hatte er eingezogen gelebt, allein jenes Unglück weckte die alten Erinnerungen seiner Nachbarn wieder auf, die ihn um so weniger schonten, als sein Reichthum und seine unabhängige Lage für sie ein Gegenstand des Neides waren. Mitten unter den dumpfen Gerüchten, welche sich rings um ihn her verbreiteten, verhielt er sich ruhig und unbeweglich.

Zwei Monate später traf ein Mann in dem Dorfe ein, der durch das Gerücht den Tod des Verstorbenen erfahren hatte, und die Vermuthung aussprach, der Letztere möchte sein Bruder sein. Er kam daher, um nähere Nachrichten einzuziehen. Das Pferd und die Kleider des Verstorbenen befanden sich in den Händen der Gerechtigkeit; man zeigte sie ihm, er erkannte sie, es war allerdings sein Bruder. Der Leichnam ward ausgegraben; die Züge waren noch kenntlich genug, um jeden weitern Zweifel zu heben. Jetzt erneuerten sich die Gerüchte, welche John Smith als den Mörder bezeichneten, mit solchem Ungestüm, daß sie die Aufmerksamkeit von George Tomson, so hieß der Bruder, auf sich zogen. Obgleich sich der Verdacht auf nichts Positives gründete, so sah sich dennoch die Obrigkeit genöthigt, der allgemeinen Stimme Gehör zu geben und einzuschreiten. John Smith ward verhaftet und verhört. Das Verhör ergab jedoch nichts Anderes, als was wir oben bereits erwähnt haben. Die Richter waren fest überzeugt, der Angeklagte werde freigesprochen; — die Nachbarschaft prophezeihete, er werde schuldig erfunden werden.

Unter solchen Umständen nahte der Tag des Prozesses heran. Der Präsident, Lord Mansfield, war einer von denjenigen Männern, die überall, wo sie sich zeigen, tiefen Eindruck machen Selten hatte ein Gesetzkundiger ein durchdringenderes Urtheil und einen richtigeren Takt ge-

tagen revolutionäre Ausschüsse unter den Augen der Regierung. In Surhena unter dem Präsidium des berüchtigten Oekonomos, der einen Russischen Orden trägt. — In jeder Nacht ziehen Truppen lärmend aus Athen weg, und die Regierung thut keinen Schritt dagegen, obwohl es mehrere Tage zuvor jedesmal bekannt ist, daß sie zu den Insurgenten nach Epirus gehen. Sie paradiren in Patras und anderen Orten mit Fahnen und Gewehren; trotzdem thun die Behörden keine Einsprache.... Der „Presse“ nach zu schließen, wird die Regierung wider ihren Willen vom Volke fortgerissen; aber wir wissen hier nur zu gut, daß es die Regierung ist, welches das zögernde und erschreckte Volk mit sich fortreißt.

Am 17. März schreibt der Gesandte an Lord Clarendon: Nach der letzten Zusammenkunft des Herrn Rouen mit JJ. MM. ist über die Projekte des Königs und der Königin kein Zweifel mehr. Vergebens waren alle Vorstellungen; er bemerkte keinen anderen Eindruck, als ein Rachegefühl gegen Frankreich und England und den Entschluß zum Widerstande. Der König meinte, er habe eine göttliche Mission, die Griechen gegen die Mahomedaner zu beschützen. Mit Zartheit mag man ihn vielleicht gewinnen, aber Drohungen gegenüber ist er unbeugsam. Die Königin war wo möglich noch aufgeregter (emportée). Sie überließ sich den stärksten Ausfällen gegen Herrn Rouen und die Französische Regierung, und als er es wagte, darauf hinzudeuten, daß die Bewegung keine nationale sei, sondern einer Hof-Intrigue ihr Dasein verdanke, sprangen beide Majestäten mit Thränen in den Augen auf, und der König rief: „Was! nicht national? Die ganze Nation steht dafür ein, wie Ein Mann, und was Sie eben sagten, beweist nur, daß Sie weder uns noch die Griechische Nation verstehen.“ — Wenn immer der König zu schwanken schien, legte sich die Königin ins Mittel und benahm ihm durch ihre unwiderstehliche Ueberredungsgabe, die klar zeigte, gegen welche Einflüsse er anzukämpfen habe, jede Chance, sich ruhigeren oder weiseren Entschlüssen wieder zuzuwenden.

Eine andere Depesche (Nr. 135.) von Mr. Wyse an Lord Clarendon, aus Athen vom 27. März, meldet, daß die Beweise für die Mitschuld des Hofes am Aufstande jetzt ganz offenkundig seien. Es wird — schreibt er — offen und geheim alles aufgeboten, die Bewegung zu fördern. Die Bewegung selbst ist seit Jahren von Rußland organisirt, der König und die Königin stehen an der Spitze, ihre Werkzeuge bildeten das Russische Partei-Ministerium. Berichte von allen Seiten haben uns die Ueberzeugung verschafft, daß die Bewegung nicht von den Christen des Landes im Großen und Ganzen ausgeht, sondern von Parteien, welche lokale und zufällige Reibungen benutzen, um ihre lange ausgeheckten Plane durchzuführen. Nur wo die Griechischen Führer mit ihrem Raubgefolge Türkische und christliche Dörfer plündern, giebt es Unruhen und Empörung. Ueber drei Viertheile der Soldaten und fast sämmtliche Offiziere sind Griechische Unterthanen. Alle gebildeten, nachdenkenden Einwohner haben sich gegen die Bewegung aufs ausdrücklichste ausgesprochen; viele davon auch direkt dem Könige gegenüber, leider aber ohne Erfolg. Die an die Grenze beorderten Truppen desertiren, und die Anleihe von 5,000,000 Drachmen, welche den Armen zu Gute kommen sollte, wird, wie ich jetzt erfahre, zu Waffen- und Munitions-Einkäufen in Deutschland verwendet. Ich erfahre ferner aus vortrefflicher Quelle, daß kurz nach dem ersten Ausbruche bei Radovitzi der König seinem Ministerrathe folgende drei Fragen vorlegte: 1) Ist der Aufstand ein volksthümlicher? 2) Soll der König daran Theil nehmen? 3) Soll die Theilnahme eine offene oder geheime sein? Die beiden ersten Fragen wurden bejahend beantwortet und eine geheime Theilnahme anempfohlen. Bald darauf erhielt Herr Christides den Antrag, ob er mit General Spiro Milio oder Herrn Rouffos, einem reichen Kaufmanne von Patras, ein Ministerium bilden wolle. Er lehnte den Antrag ab, und Rouffos frug den König, ob er geneigt sei, 5,000,000 Drachmen für die Operationen herzugeben. In diesem Falle wolle er ein Portefeuille übernehnehmen. Mit diesen ersten Schritten des Hofes stimmten dessen spätere vollkommen überein. Männer und Knaben, darunter Jungen von 15 Jahren, exerciren jetzt täglich vor der Hauptstadt mit Regierungs-Musketen, in Uniformen, unter der Leitung von Königl. Unteroffizieren und Palastdienern. Ein Adjutant des Königs, Mourouzy, kaufte für die Insurgenten 60 Pferde. In Chalcis ließ die Regierung Waffen austheilen, Kanonen wurden an die Insurgenten abgeführt. Kurz, man macht kein Hehl mehr daraus, daß die Regierung mit den Rebellen ist. Man greift zu den gewissenlosesten Mitteln, um Rekruten zu bekommen. Es wurde schon früher gemeldet, daß man gefangene Sträflinge aus Chalcis über die Grenze entwischen ließ, wo sie jetzt unter dem Kommando Königlicher Offiziere stehen. Aehnliches geschah in Patras und wird in kleinerem Maßstabe selbst hier eingeleitet. Man erzählt im Vertrauen, die Königin habe Albanesen unter ihrer Dienerschaft 50 Drachmen monatlich aus ihrer Privatkasse versprochen, wenn sie zu den Insurgenten stoßen wollen. Ueber die schlecht verhüllte Zweideutigkeit, mit der man alle diese Vorgänge beschönigen will, brauche ich Ew. Excellenz gegenüber kein Wort mehr zu verlieren. Das Cirkular von Paikos an alle auswärtigen Kabinette, wo von den Neutralitäts-Bestrebungen Griechenlands gesprochen wird, war mit dem vollen Bewußtsetn geschrieben, welche Plane der Hof zu verfolgen gedenkt. Der König hat auch einen Hydrioten, Herrn Boudaurio, mit 3000 Drachmen in geheimem Auftrage nach Konstantinopel geschickt, um, neben anderen unheilvollen Aufträgen, seine frühere Bekanntschaft mit Englischen Offizieren zu benutzen, um ihre Aeußerungen über die hiesige Bewegung zu entstellen, natürlich zu Gunsten der letzteren. Ich habe Lord Stratford und Admiral Dundas auf ihn aufmerksam gemacht. Sie sehen, Mylord, aus diesen Mittheilungen, daß wir uns hier rasch einem Zustande von Anarchie und Desorganisation aller gesellschaftlichen Verhältnisse nähern. Herr Suter berichtet aus Arkarnanien, daß das Räuberwesen dort zum Erschrecken überhand nimmt. In Patras bezahlen die Kaufleute eine eigene Schutzwache; in Euböa steht eine Empörung der Bauern gegen die Gutsherren in Aussicht. Eben erhalten wir die Nachricht, daß Katzakis, ein Mainote, der vom König Geld bekommen hat, um in Epirus Leute zu werben, dem Kalamata sagen ließ, er werde die Stadt mit vierhundert Mann besetzen, wenn man ihm nicht die zugesagten Gelder schicke. Sollte es zu einer Kriegserklärung gegen die Türkei kommen, was die Regierung unter jedem möglichen Vorwande herbeiführen will, dann kommen wir in die größte Konfusion; wo nicht, werden wir es mit Räuberbanden zu thun haben, zu deren Bändigung es an Macht fehlt. (Köln. Ztg.)

Asien.

Der „Moniteur“ läßt sich aus Macao melden, daß daselbst von Hong-Kong eine Dampf-Fregatte mit der Nachricht von einem durch den Kommodore Perry mit dem Japanischen Reiche abgeschlossenen Vertrage eingetroffen ist, wodurch binnen einem Jahre zwei Häfen dieses Landes dem Amerikanischen Handel geöffnet werden sollen. Diese beiden Häfen wären Mats-Mai auf der Insel Jeso und Josiera, etwa 70 Meilen südlich von Jeddo.

Bei den Unterhandlungen des Amerikanischen Commodore Perry mit den Japanesen in Jokohama zum Abschluß dieses Handelsvertrags wurden von den Amerikanern eine Menge für den Kaiser, dessen Familie und hohe Japanesische Beamte bestimmte Geschenke aufgestellt. Man bedurfte vier Tage zur Aufstellung derselben. Für den Kaiser hatte man unter Andern folgende, die Kulturweise und den Kulturstandpunkt des Westens bezeichnende Gegenstände mitgebracht: eine Eisenbahn mit einer Dampfmaschine; einen elektrischen Telegraphen; ein Brandungs- und Lebensrettungsboot; eine Druckerpresse; eine Lorgnette; ein vollständiges Exemplar von Audubon's Amerikanischer Ornithologie, prachtvoll gebunden; Abbildungen der Indianer Amerikas; geographische Karten der einzelnen Staaten der Union; Ackerbaugeräthe mit den neuesten Verbesserungen; ein ganzes Stück Tuch; einen Ballen Baumwolle; einen Ofen; Flinten, Pistolen und Säbel. Champagner, allerlei geistige Getränke, besonders Amerikanichsen Whisky. Der Kaiserin sendeten die Amerikaner folgende Sachen: ein Teleskop; eine Lorgnette in einem vergoldeten Gehäuse; einen vergoldeten Toilettentisch mit allem Zubehör; eine rothe Sammetkleidung; ein schillerndes geblümtes Seidenkleid; einen prachtvollen Mantel; Audubon's Werke mit Stahlstichen; ein Porzellanservice; eine Standuhr; einen Ofen für Empfangszimmer; eine Kiste herrlicher Weine; eine Pomadenschatulle; Seife verschiedenster Gattungen und Farben in einem vergoldeten Kästchen. Dem Kaiserlichen Dolmetsch gab man Exemplare von Webster's Englischem Wörterbuch und den anderen Beamten je nach ihrem Rang Bücher, Flinten, Pistolen, Degen, Weine, Kleidungen, Landkarten Oefen, Uhren und allerlei liebliche und stärkende Getränke, welche sie sich trefflich schmecken ließen. „Die Schiffsuhrmacher brauchen sich nicht mehr“, so sprachen die Japanesen, „um unsere Uhren zu bemühen. Wir haben in Jeddo Leute genug, die dieses Handwerk verstehen.“ Mehre fragten nach Ericson's calorischer Maschine. „Wir haben davon, glauben aber nicht, daß ein großer praktischer Nutzen hieraus erwachsen könne.“ Die einen Kreis umschließende Eisenbahn beträgt 300 Ellen, und die Dampfmaschine kann in einer Schnelligkeit von 9—10 Deutschen Meilen in der Stunde gefahren werden. Anfangs zeigten die Japanesen einige Scheu, sich in den Wagen zu setzen; kaum hatte man aber die Runde gemacht, so stritten sie sich unter Scherz und Gelächter, um die Plätze. Der Telegraph hat aber in weit höherem Grad ihre Verwunderung und ihr Staunen hervorgerufen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 9. Juni. Die Zufuhr von Wolle hat gestern noch lebhafter als in den vorangegangenen Tagen stattgefunden und erfolgt deren Unterbringung in Privatlokalen, da erst von morgen die Auslegung auf dem Markte gestattet ist. Verkäufe haben jedoch schon zu einem Abschlage von 6 bis 10 Rthlr. pro Ctnr gegen die vorjährigen Preise stattgefunden. Heute ist die Zufuhr bedeutender und wird morgen noch lebhafter werden. — In großer Zahl sind die Käufer von dem vor dem festgesetzten Termine beendeten Breslauer Markte eingetroffen und ist aus bekannter Hand auch Wolle ohne vorherige Besichtigung gekauft worden. Wie wir hören, hat die Handelskammer bei dem Herrn Ober-Präsidenten das Gesuch gestellt, den öffentlichen Wollverkehr von morgen ab frei zu geben und das vom Königl. Polizei-Direktorio in Betreff des Aufschneidens der auf dem Markte lagernden Wollsäcke vor dem 12. d. Mts. erlassene Verbot außer Kraft zu setzen; doch ist dieselbe abschläglich beschieden worden und es verbleibt sonach bei der ursprünglichen Anordnung, welche das Aufschneiden der Züchen auf dem Markte vor dem 12. d. Mts. bei einer Strafe von 5 Rthlrn. verbietet.

* Posen, den 8. Juui. Am zweiten Pfingstfeiertage wurde die achtjährige Tochter des Maurergesellen Gruszczyński von hier, Namens Ludowika auf dem Wege nach dem Städtchen von dem Fuhrwerke des Pferdehändlers Groß hierselbst dergestalt überfahren, daß sie unter die Pferde fiel und Verletzungen davon trug.

Posen, den 9. Juni. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 6 Zoll.

Gestohlen am 26. Mai c. zwei silberne vergoldete Trauringe, worin die resp. Namen „Johann Szatkowski“ und „Salomea Szatkowska“ eingravirt. Ferner am 3. Juni in Gerberstraße Nr. 41. aus unverschlossen gewesener Bodenkammer: ein Paar neue Bukskin-Beinkleider, braun und blau gestreift, ein Paar kalblederne Stiefeln.

Eingefunden hat sich beim Justiz-Aktuar Gärhäuser, Bäckerstr. Nr. 13. und ist auch dort abzuholen: eine Lachtaube.

Gefunden und im Polizei-Büreau abgeliefert: eine Hohenzollernsche Denkmünze.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 127. aus Rußland unterm 28. Mai über die Russische Expedition nach China Folgendes geschrieben:

Das gegenwärtige Jahr ist ein außerordentliches; selbst Träume und Phantasiegebilde erlangen im Laufe desselben Wirklichkeit! Als ich Ihnen im Dezember v. J. berichtete, daß Rußland eine ungeheure Expedition gegen die Englischen Besitzungen in Ostindien vorbereitet habe, daß es außer dem Orenburgischen Armeekorps und den seiner Macht unterworfenen Kirgisischen Horden auch die Chans von Buchara und von Chiva mit den beutegierigen Schaaren der Usbeken, Karakalpaken und andern wilden Tartarischen Horden Mittelasiens, so wie die kriegerischen Afghanen unter Anführung des Todfeindes der Engländer Dost-Mohamed gegen die Macht der Letztern in Indien in Bewegung setze und mit sich fortreiße, — als ich Ihnen dies berichtete, da rief die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, die in ganz Europa gewissermaßen als eine Autorität betrachtet wird, voll Entrüstung aus: „Das sino Phantasiegebilde und Träume!“ In langen Abhandlungen bewies sie die strategische und politische Unmöglichkeit einer Russischen Expedition gegen Indien. Auf ihre erste Abhandlung antwortete ich in meiner Korrespondenz vom 10. Februar, worin ich die Ausführbarkeit dieser Expedition nachwies. Heute ist die Thatsache, die Expedition selbst, die beste Antwort auf die gelehrten Auseinandersetzungen der erwähnten Zeitung; sie wirft das ganze Gebäude theoretischer Beweise mit einem Male über den Haufen, und nur die Kanonen und Bajonette der Englisch-Indischen Armee am Indus oder auf den Höhen des Hindu-Kusch können noch die Russische Expedition mit Erfolg bekämpfen.

Die Absichten Rußlands, die Europa bisher verborgen und nur denen bekannt waren, welche in die Intriguen der Russischen Politik im Innern Asiens eingeweiht sind, sind heute vor Europa ganz offenbar geworden. Rußland hat ein Bündniß geschlossen mit den Chans von Buchara, Chiwa, Balkh, (das frühere Baktrien) Rundusch mit dem Schach von Kabul, kurz mit allen Staaten von Turan und Afghanistan, die sich vom Kaspischen Meere bis an den Indus ausdehnen. Persien ist noch unschlüssig, ob es sich diesem Bündnisse anschließen soll oder nicht. So viel ist Europa gewiß schon bekannt, aber ich kann Ihnen noch mehr berichten. Die abgesonderte, sogenannte Orenburgische Armee, welche Rußland am Kaspischen Meer organisirt hat, und die aus zahlreichen Regimentern leichter Kavallerie Kosaken und Kirgisen, so wie aus Infanterie, Artillerie und tausend mit Kriegsbedürfnissen beladenen Kameele besteht, ist schon im Februar aufgebrochen, um Chiwa zu besetzen und den Chans von Buchara und Kabul die versprochene Hülfe zu bringen. Dies Bündniß Rußlands mit den Gewalthabern von Turan (der unabhängigen Tartarei) und Afghanistan wird von den Zeitungspolitikern ganz falsch aufgefaßt. Sie sprechen fortwährend von einem Bündniß mit Chiwa und erwähnen die Verträge mit dem Chan von Buchara und mit dem Schach von Kabul kaum mit einer Sylbe, und doch ist das Bündniß mit Chiwa oder vielmehr die Abtretung Chiwa's von Seiten des von Beraubung der Karavanen lebenden Chans dieses Landes an Rußland für eine jährliche Summe Geldes, nur von geringer Bedeutung, wenn man es mit dem Bündnisse, das Rußland mit Buchara und Kabul abgeschlossen hat, vergleicht. Chiwa ist mitten in einer ausgedehnten Wüste eine Oase am untern Laufe des Orus in der Nähe des Aralsee's. Diese Oase ist 20 Meilen lang, 15 Meilen breit und zählt 250,000 Einwohner; sie ist ringsum von sandigen Steppen und von salzhaltigen, außerordentlich niedrig liegenden Wüsten umgeben, besonders nach dem Meere zu, so wie ganz Turan, so daß sich überall einige Fuß unter dem Sande Wasser findet. Chiwa ist daher für die Russische Expedition nach Indien nur wichtig als militärischer und merkantili-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

zeigt. Selten entging der Schuldige seinem scharfen inneren Auge, und da Jedermann seine außerordentliche Rechtlichkeit kannte, so war seine Meinung stets von dem größten Gewichte, Richter und Geschworne ließen sich von ihm leiten.

Dieser ausgezeichnete Rechtsgelehrte widmete der Untersuchung der wichtigen Sache große Zeit und Aufmerksamkeit. Er rieth den Geschwornen, falls sich voraussehen lasse, daß der Verklagte nicht schuldig erfunden werde, die Anklagebill zu verwerfen, damit, wenn später weitere Beweise aufgebracht würden, man den Prozeß wieder aufnehmen könne, um das Verbrechen zu bestrafen. Allein sein Ansehen vermochte diesmal nichts über die Laune der Geschwornen. Nach einer stürmischen Sitzung beschlossen sie, der Prozeß solle seinen Lauf haben, und die Debatten unmittelbar beginnen. Die kleine Stadt, welche der Schauplatz dieser Verhandlung war, ward dadurch in eigene Bewegung gesetzt. Nach Lord Manfield's Rede glaubte man, der Prozeß werde nicht stattfinden. Nach der Berathung der Geschwornen war Jedermann überzeugt, man müsse auf irgend einen unwiderlegbaren Beweis gestoßen sein. Sobald jedoch das Gericht versammelt war, verlangte der Kronanwalt die Aufschiebung des Prozesses, weil das Zeugenverhör nicht vollständig sei. Er forderte daher Aufschub bis zu den Gerichts-Sitzungen im nächsten Jahre. Diesem Ansinnen widersetzte sich jedoch der Anwalt des Beklagten lebhaft. Lord Mansfield sah sich genöthigt, nachzugeben. Niemand zweifelte daran, der Angeklagte werde freigesprochen werden, da der Kronanwalt selbst die Beweise für unzulänglich erklärt hatte. Aber eben aus diesen eigenen Umständen erwuchs ein äußerst lebendiges Interesse für die Sache. Von allen Seiten fragte man sich, wie wird dieses Drama endigen?

Nie werde ich den Anblick des Tribunals und der Zuhörer, als die Debatten begannen, vergessen. Selbst die Richter schienen eben so aufgeregt, als das Publikum. Noch immer erwartete man, daß irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß der Anklage Kraft geben, oder den Ankläger zum Schweigen bringen werden. Es geschah nichts. Lord Mansfield's Stimme ertönte:

„Man führe John Smith vor die Schranken!“

Er erschien; eine fliegende Röthe bedeckte seine Wangen in dem Augenblicke, wo tausend aufmerksame Blicke sich auf ihn betteten. Ehrfurchtsvoll begrüßte er den Gerichtshof, schlug die Arme übereinander, und erwartete den Anfang des Schauspiels, dessen Hauptperson er spielen sollte.

Er mochte etwa 40 bis 50 Jahre alt sein. Seine ins Graue spielenden Haare verdankten diesen silbernen Anstrich entweder dem Grame, oder der Arbeit, den Reisen, oder der Krankheit. Es war schwer, dies auf den ersten Blick zu beurtheilen. Seine Haltung war gerade, seine Physiognomie kündigte Stolz und Festigkeit an; die gefurchte Stirn war nicht ohne einen gewissen Adel. Mitten durch die Kälte seiner Haltung gewahrte man das Feuer heftiger Leidenschaften, unbezähmbaren Stolz, vielleicht auch schlimme, gefährliche Gedanken. Das Auge, das sich unter der gewölbten Braune barg, die gefaltete Stirn, der zusammengezogene Mund, die Runzeln um die Augen schienen eine seltene Verstellungskunst zu verrathen. Das Resultat der Untersuchung seiner nicht gewöhnlichen Physiognomie fiel keineswegs günstig für ihn aus.

„Seid Ihr schuldig oder nichtschuldig?“ fragte ihn der Protokollführer nach der üblichen Form der Englischen Jurisprudenz.

„Nichtschuldig!“ erwiederte er, indem er sich in seiner ganzen Höhe aufrichtete, so daß die Eisen erklirrten, mit denen er gefesselt war. Diese stark ausgeprägte Stimme traf mich gleich einem Vorwurfe. Ich bereute es, daß ich mich von einem ungünstigen Vorurtheil gegen einen Mann hatte einnehmen lassen, der seine Unschuld auf so kräftige Weise betheuerte. Indem ich dem öffentlichen Ankläger mit großer Aufmerksamkeit zuhörte, entstand in mir, so wie in allen denen, welche mich umgaben, die Ueberzeugung, der Angeklagte müsse freigesprochen werden.

„Noch nie,“ so begann jener öffentliche Beamte, „lag eine dunklere, verwickeltere, zweideutigere Sache vor, noch nie war die Feststellung einer Anklage so schwierig gewesen. Mögen die Geschwornen gänzlich vergessen, was sie von den Debatten etwa gehört haben; mögen sie sich ganz darauf beschränken, die Thatsachen zu beurtheilen. — Der Angeklagte nahm in der Gesellschaft eine ehrenvolle Stellung ein; sein Vermögen stellte ihn über die gewöhnlichen Versuchungen, welche die Armuth zum Verbrechen hindrängen. Der Mann, dessen Tod dem Angeklagten zugeschrieben wird, war im Besitze beträchtlicher Summen, welche ihm genommen worden sind. Allein nichts beweist die Schuld des Angeklagten, bei welchem auch nicht der kleinste Theil der entwendeten Summen gefunden wurde. Da der Verstorbene dem Angeklagten ganz fremd war, so wäre es eben so grundlos, dem Letzteren Gründe des Hasses oder der Rache unterzuschieben. Wie läßt sich nun das Verbrechen, wofern eines stattfand, erklären? — Und auf der andern Seite, wie lassen sich die furchtbaren Vermuthungen zurückweisen, welche sich gegen John Smith erhoben haben? — Die Stimme seiner Mitbürger klagt ihn an; der Kronanwalt hat es daher für seine Pflicht gehalten, die Thatsachen einer aufmerksamen Untersuchung zu unterwerfen.“ (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Aus Füssen in Baiern wird gemeldet, daß am 27. Mai in Holzgau ein Lämmergeier ein vier Monat altes Kind, welches in einem am Hause seiner Eltern befindlichen Gärtchen unbewacht liegen gelassen worden war, entführt hat und mit demselben im Gebirge verschwunden ist, ohne daß man bis jetzt eine Spur von dem Räuber und dem Kinde aufzufinden vermochte.

(Beilage.)

cher Stationspunkt, als eine ungeheure Festung mitten in der Wüste, als ein sicheres Magazin für Kriegsbedürfnisse und Waaren, als ein ungeheures von Räubern bewohntes Hotel an der Landstraße, auf der die Karavanen mit den Erzeugnissen Chinas und Indiens dahin ziehen. Das ganze Chanat von Chwia ist eine große Räuberbande.

(Schluß folgt.)

Die Gazeta W. X. Pozn. klagt in ihrer gestrigen Nummer über die äußerst geringe Theilnahme, welche das Publikum bei Eröffnung der Polnischen Bühne gezeigt habe; alle Räume des Theaters, mit Ausnahme des ersten Ranges, seien leer gewesen; gleichzeitig fordert sie das Publikum auf, es der Theaterdirektion durch zahlreicheren Besuch der Vorstellungen möglich zu machen, die Krakauer Schauspielergesellschaft länger in unserer Stadt zu behalten.

Angekommene Fremde.

Vom 9. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Barth und Lachmann aus Berlin, Müller aus Pforzheim, Samuelsohn und Kornik aus Breslau, Bauendal und Nohl aus Lennep, Scholten aus Kettwig, Holterhoff sen. und jun. und Waldhausen aus Aachen, Feist aus Mannheim, Schurmann aus Elberfeld und Stollenhoff aus Rheydt; Oberamtmann Busse aus Konino; die Wollhändler Samuelson aus Cöln, Wollheim aus Berlin, Trinius aus Leipzig und Dieringer aus Hamburg; die Großhändler Fuhrmann aus Lennep und Brock aus London; die Gutsbesitzer v. Sander aus Charcice, Mees aus Thorn, Delhäs aus Czempin, Sperling aus Grzybno, Bierbaum aus Nosnowo, Graf Swinarski aus Sarbia und Frau Gutsb. v. Bronikowska aus Kuschten; Gutsb. und Lieutenant v. Lippe aus Bromberg; die Banquiers Mendheim aus Berlin und Landsberger aus Breslau; Fabrikant Schlief aus Guben.

HOTEL DE DRESDE. Major v. Bredow aus Samter; Lieutenant a. D. und General Inspekteur v. Garczynski aus Prochnowo; Königl. Kammerherr Graf Potworowski aus Deutsch Presse; die Gutsbesitzer v. Skarzynski aus Sokołowo, v. Skarzynski aus Sykawie, v. Taczanowski aus Choryn, Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz; Distrikts-Kommissarius Baron v. Schrötter aus Czarnikau; Oberamtmann Boldt aus Neustadt b. P.; die Kaufleute Cohn aus Heidingsfeld, Neuberg und Levinsohn aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Landschaftsräthe v. Laszczynski aus Grabowo und v. Nekowski aus Gorazdowo; Kaufmann Bardtfeld aus Lowicz; Agent Naumann aus Breslau; General-Bevollmächtigter v. Breański aus Miłosław; die Gutsbesitzer v. Gutowski aus Odrowąż, v. Koczorowski aus Jasin, v. Zychlinski aus Twardowo, v. Unruh aus Kl. Münche, Michaelis aus Gościejewo und Szenic aus Trzczelino.

SCHWARZER ADLER. Die Gutspächter Stephan aus Nadolnik und Niklaß aus Kruczyn; die Gutsbesitzer Nowacki aus Chłędowo, v. Moszczenski aus Skorzencin, v. Rosmowski aus Sokołowo und v. Suchorzewski aus Tarnowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Żerkow und v. Gajewski aus Wollstein; Gutspächter Matecki aus Głupon und Gutspächtersohn Matecki aus Wojnowice.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Bieczynski aus Grąblewo, v. Raczynski aus Rochowo, Laszczewski aus Jerzewo, v. Mrozinski aus Topolno, v. Bieganski aus Potulic und v. Otocki aus Chwalibogowo; Oberamtmann Reiffert aus Wielichowo; Maler Bürger aus Berlin; die Bevollmächtigten von Urbanowski aus Niechanowo und v. Bąkowski aus Ottorowo; Oberamtmann Hellmolb aus Kornatef; die Kaufleute Kurzig sen. und jun. aus Rackwitz; Partikulier Preiß aus Berlin und Gen.-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorff.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute v. Zaborski aus Schroda und Rost aus Wreschen; Einwohner Tasiłowski aus Warschau; Wirthsch.-Verwalter Lipinski aus Kurnik; die Gutsbesitzer von Wilkonski aus Chwalibogowo, Iffland aus Chlebowo, Iffland aus Lubowo, v. Szeliski aus Orzeszkowo, v. Krynkowski aus Popowo, v. Czapski aus Kuchary und v. Radonski aus Siekierki.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Levy aus Birnbaum und Seligsohn aus Samoczyn; Pröbst Radzki aus Czacz; die Gutsbesitzer v. Rychłewski aus Zimnawoda, v. Nankowski aus Rudy, v. Rozdraszewski aus Warschau und Dütschke aus Rąbczyn; die Fabrikanten Gadusch aus Breslau, Geisler aus Görlitz, Schemel aus Guben, Uhse, Hoffmann und Grasmicke aus Sorau; Gutspächter v. Brzezinski aus Leg.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer Graf Grudzinski aus Drzązgowo und v. Zakrzewski aus Cichowo; Oberamtmann Maß aus Młynkowo; Gutspächter Maß aus Gr. Kroschin; die Wirthschafts-Inspektoren Holzer aus Pawłowice und Schulz aus Strzałkowo.

HOTEL DE VIENNE. Frau Gutsb. v. Koszutska aus Modliszewo; die Fabrikanten Schlief sen. und jun., Driemel, Feller und Langner aus Guben.

WEISSER ADLER. Oekonom Dobrowolski aus Kołaczkowo; die Lehrer Błażejewski aus Dusina und Kurlicki aus Przygodzice; Gutsb. Weinhold aus Dombrowka.

GROSSE EICHE. Kommissarius Fuhrmann und Oekonom Berger aus Wyszyn.

DREI LILIEN Die Kaufleute Fabian aus Breslau, Wiener, Kronheim und Cohnheim aus Fraustadt, Szamotulski aus Pinne, Lasker aus Grünberg und Simon aus Schwersenz; Kommiss. Batkowski aus Dombrowko und Baumeister Maske aus Schwerin a./W.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Levy und Berliner aus Birnbaum, Heff aus Krotoschin, Gebr. Wolffsohn aus Neustadt b. P., Landschoff aus Schwerin a./W., Kaim und Salomon aus Grünberg, Cohn aus Karge, Labschinski aus Berlin, Zuckermann aus Rawicz, Glaß aus Grätz, Löwy aus Czarnikau, Werner, Wollmann und Fabisch aus Borek.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Abraham aus Grünberg, Brühl aus Kosten, Pinner aus Sagan, Cronheim aus Storchnest, Rosenbaum und Michelson aus Czarnikau, Levy aus Nakel, Solmsen aus Schneidemühl, Levin, Schlam und Hirsch aus Kriewen, Katz aus Rogasen und Landsberg aus Rawicz; die Handelsleute Krener aus Rawicz, Hilger aus Krausche und Aron aus Czempin.

EICHENER BORN. Bürgermeister Eisner aus Janowiec; die Kaufleute Citron aus Witkowo, Salomonski aus Gostyn, Löwy aus Skarboszewo und Friedenthal aus Kurnik.

KRUG'S HOTEL. Woll-Kommissionär Lehmann aus Berlin; Oekonom Raschig aus Rogasen.

GOLDENES REH. Inspektor Neumann aus Filehne und Wirthschafts-Beamter Zaborowski aus Schroda.

HOTEL DE FRANKFURT. Die Tuchfabrikanten Kergel und Kittel aus Schwiebus.

EICHENKRANZ. Kaufmann Boas aus Schwerin a./W.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Seidel aus Berlin, l. Dominikanerstraße Nr. 3; Kunsthändler Preuß aus Sommerfeld, l. Wronkerstr. Nr. 21.; Frau Gutsb. v. Radonska aus Daleszyno und Kommissions-Waarenhändler Fränkel aus Berlin, l. Mühlstraße Nr. 20.; Maler Elsmann aus Kosten, l. Halbdorfstraße Nr. 8.; Kreis-Sekretair Lazarczyk aus Schildberg, l. Schloßberg Nr. 4.; Pastor Franke aus Rogasen, l. Taubenstraße Nr. 1.; Staatsanwalt Herzberg aus Ostrowo, l. Gerberstraße Nr. 14.; Wirthschafts-Inspektor v. Hulewicz aus Kruschwitz, l. St. Martin Nr. 25.; die Gutsbesitzer v. Breza aus Swiątkowo, v. Breza aus Uścikowo und Wirthschafts-Eleve v. Wierzbinski aus Golęczewo, l. Königsstraße Nr. 21.; Bureau-Diätar Sprotte aus Schroda, l. St. Martin Nr. 78.; Gutsb v. Taczanowski aus Chorynn, l. Wilhelmsstr. Nr. 22; Landwirth Rüppel aus Karge, l. St. Martin Nr. 41.; die Wollhändler Gabriel aus Graudenz und Laskau aus Grünberg, l. Klosterstraße Nr. 17.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 11. Juni 1854 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Prediger Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Polnischer Gottesdienst um 10 Uhr Herr Diakonus Wenzel. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Herr Consist.-Rath Dr. Siedler.

Mittwoch den 14. Juni Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. (Feier der silbernen Hochzeit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. — Sammlung einer Kollekte für die Veteranen.) Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev.-luth. Gemeinde. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 2. bis 8. Juni 1854:

Geboren: 3 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen Frl. L. v. Wulffen mit dem Dr. Hrn. G. Maizier in Pietzpuhl, Frl. Ellen Lloyd mit dem Prem.-Lieut. im 7. Ulanen-Regt. Hrn. Charles Wright in Ballydugan in Irland, Frl. A. Dantz mit Hrn. C. Ferbitz in Berlin.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 11. März 1854.

Das dem Mühlenbesitzer Johann Wehr gehörige Mühlengrundstück Nr. 4. der Vorstadt St. Adalbert zu Posen (Sapieha-Platz Nr. 9.), abgeschätzt auf 30,515 Rthlr. 15 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. Oktober 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) die Dorothea Lüdke, verehelichte Bölter, und deren Ehemann,
2) die Eva Rosina Lüdke, verehelichte Friedrich Lüdke, und deren Ehemann,
3) die Louise Wehr, verehel. Gottlieb Bartsch, und deren Ehemann,
4) die Wittwe Eva Rosina Wehr geb. Aporius,
5) der Friedrich Wilhelm Wehr,
6) der August Ferdinand Wehr,
7) der Schiffer Joseph Friedrich Wehr,
8) die Auguste Dalügge,
9) der Michael Pufahl,
10) die Rosina Pufahl verehelichte Mehling,
11) der Johann Conrad,
12) die Anna Conrad verehelichte Kietzmann,
13) der Friedrich Schulz,
14) der Friedrich Pufahl, jetzt dessen Erben,
15) der Jacob Wellnitz, jetzt dessen Erben,
16) der Johann Lüdke, jetzt dessen Erben,
17) die Maria Lüdke, verwittwet gewesene Schulz, später verehelichte Sieg, jetzt deren Erben,
18) die Wilhelmine Dalügge verehelichte Lamprecht, jetzt deren Erben,
19) die Ludwig Fandreyschen Erben,
20) der Daniel Gottlieb Rahr resp. dessen Vormund,
21) die Dorothea Lüdke geb. Wehr,
22) der Michael Lüdke,
23) der Daniel Diekmann,
24) die Erben des Auktions-Kommissarius Johann Ludwig Castner,
25) der Carl Friedrich Wehr

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Freiwillige Subhastation.

Das den Erben des Karl Ephraim Krug und der Beate Dorothea Krug geb. Prüfer gehörige, im Hypothekenbuche der Altstadt Posen Vol. X. pag. 521. sub Nr. 330. eingetragene Grundstück Judenstraße Nr. 8., nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 4574 Rthlr. 9 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation veräußert werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

den 27. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Körbin in unserem Geschäftslokale anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Posen, den 15. Mai 1854.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Wongrowitz.

Das im hiesigen Kreise belegene und aus einem Flächeninhalt von 2141 Morgen 91 □Ruthen bestehende adelige Gut Obiecanowo, landschaftlich abgeschätzt auf 46,652 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 18. September 1854

Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Gutspächter Martin von Lembinski wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Wongrowitz, den 2. Februar 1854.

Ediktal-Citation.

1) Der Sylvester Radziejewski, ein Sohn des am 3. Juli 1852 in Slachcin, Kreis Schroda, verstorbenen Müllers Michael Radziejewski aus dessen erster Ehe mit der vor ihm verstorbenen Marianna geb. Pieprz, welcher vor circa 35 bis 40 Jahren das Haus seines genannten Vaters verlassen und sich als Müllergeselle auf die Wanderschaft begeben haben soll, hat seit jener Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, und

2) der Nikolaus Chludzinski in Jaszkowo, Kreis Schroda, am 21. Dezember 1813 geboren, und ein Sohn der inzwischen verstorbenen Oekonom Stanislaus und Justine geb. Dydynska-Chludzinskischen Eheleute, welcher im Jahre 1830 seinen damaligen Wohnort Jeziory bei Santomyśl, Schrodaer Kreises, verlassen und sich nach dem Königreich Polen begeben, dort sodann in die Armee der Insurgenten getreten, bei der Einnahme von Warschau aber durch die Russischen Truppen von einer Kanonenkugel getödtet sein soll, hat seit jener Zeit von seinem Leben und Aufenthalte ebenfalls keine Nachricht gegeben,

werden auf den Antrag ihrer vermuthlich nächsten Erben, resp. des Abwesenheits-Kurators hierdurch öffentlich vorgeladen, sich zu dem, zu ihrer Vernehmung auf

den 29. Dezember d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter Gromadzinski hier angesetzten Termine entweder persönlich zu gestellen, oder auf glaubhafte Weise ihren zeitigen Aufenthaltsort schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr gegenwärtiges und künftiges Vermögen ihren sich meldenden legitimirten Erben event. dem Fiskus als ein bonum vacans zugesprochen und ausgeantwortet werden wird.

In gleicher Weise werden deren etwa nachgelassene unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich in obigem Termine mit ihren Anträgen zu melden, damit mit Berichtigung des Erbeslegitimations-Punkts verfahren werden könne, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen werden präludirt werden.

Schroda, den 10. Februar 1854.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am 7. Juli 1854 Vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Marktplatze vor dem Gerichts-Gebäude:

a) ein brauner Wallach, drei Jahr alt,
b) eine schwarzbraune Stute, im vierten Jahre,
c) ein Rapphengst, zwei Jahr alt,
d) ein Rapphengst, im zweiten Jahre,
e) eine braune Stute, ¾ Jahr alt,
f) ein Gelbschimmel, Wallach, im vierten Jahre, und
g) eine braune Stute, drei Jahr alt,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich verkauft, wozu Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Schrimm, den 31. Mai 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Wegen einer Hauptveränderung der Wirthschaftsverhältnisse der zur Herrschaft **Wroblewo** gehörigen Vorwerke Luchnowo und Olesin bei Wronke, Samterschen Kreises, wird vom 20. Juni d. J. ab alle Tage sämmtliches todtes und lebendes Inventarium, nämlich: Pferde, Ochsen und anderes Hornvieh, Metisschafe verschiedenen Alters, Wagen, Pflüge, Geschirre 2c., aus freier Hand gegen baare Zahlung meistbietend verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Wroblewo, den 25. Mai 1854.

Das Dominium.

Weißer und rother Kleesamen,
Französische Luzerne,
Englisches Raigras und
Schlesischer Schafschwingel (festuca ovina)
ist noch zu haben bei

Gebr. Andersch.

Chili-Salpeter,
Patent-Portland-Cement,
Engl. dopp. gesiebte Nußkohle
offerirt
Posen. **Theodor Baarth.**

Eine neue Sendung
ENGLISCHEN
PORTL.-CEMENT
empfingen
Gebr. Baumert,
Comptoir: gr. Gerberstraße 17.

Pat. Portland-Cement
aus der Fabrik von Robins & Comp. in London empfing und offerirt billigst das Haupt-Eisen-Magazin
Samuel Herz,
Judenstraße Nr. 2.

Für Bauherren!
Die Eindeckung von Gebäuden mit **Steinpappe** übernehme ich mit Garantie zu den billigsten Preisen, wobei ich bemerke, daß die von mir mit Steinpappe eingedeckten Gebäude von allen Feuer-Versicherungen in die erste Klasse gerechnet werden.
A. Großer in Posen,
Wilhelmsstraße 2.

Für Bauherren
empfehle ich die durch vielfache Proben sich sehr vortheilhaft bewährte **Steinpappe** zur Dachbedekkung, die sich durch Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit besonders auszeichnet, und liegen zur Bequemlichkeit des Publikums Proben hiervon nebst Gebrauchs-Anweisungen in der Eisenhandlung von **S. J. Auerbach** aus, woselbst auch alle Bestellungen für die Provinz entgegengenommen werden.
L. Gänicke in Wittenberge.

Frischen Englischen Porter von Barclay Perkins & Comp. in London, so wie Engl. Bourton-Ale empfehlen
Gebr. Andersch.


Messinaer Apfelsinen und Citronen, marinirten Silber-Lachs und neue Heringe offerirt billigst
Michaelis Peiser,
Busch's Hôtel de Rôme.

Im Rathhauskeller
marinirte Aale bei **Verch.**

Guten Weser-Lachs à $6\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd., en gros billiger, offerirt
Seelig Gutmacher,
Krämergasse Nr. 18.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager feinster Herren-Anzüge zu den billigsten Preisen.
Joachim Mamroth,
Wilhelmsstraße 9. erste Etage,
vis à vis dem Hôtel de Dresde.

---

98. 98. 98.
Echt Französische Sammet-Besatzbänder in allen nur möglichen **Façons** und **Breiten** zu **auffallend billigen Preisen,** ferner eine große Parthie **Schlesischer Küpen-,** so wie **Stroh- und Bordüren-Hüte** neuester Façon zu herabgesetzten Preisen, offeriren.
Gebr. Fiedler,
alten Markt Nr. **98. 98. 98.**
NB. Bei Engros-Einkäufen wird ein Extra-Rabatt bewilligt.

Aufs Neue erhielt ich eine Sendung sehr schöner Leinwand, Handtücher und Taschentücher, und empfehle solche einem geehrten Publikum im Namen des Weberbeschäftigungs-Vereins recht **angelegentlich.**
Zugleich empfehle ich fertige Negligée's für Damen, so wie Wallis-Shirting zu sehr billigen Preisen.
Julie Vogt,
Wilhelmsplatz Nr. 6.

Die neuesten Façons von Frühjahr-Mänteln, Mantillen, Kittel und Strohhüten sind eingetroffen; auch fertige ich Leibwäsche für Kinder und Erwachsene zu auffallend billigen Preisen.
Henriette Schulz,
Friedrichsstraße 32. gegenüber der Landschaft.

Leinwand
aus der Fabrik der Herren Gebrüder E. & G. Haacke in Reußendorf in Schlesien empfiehlt in neuer, dauerhafter Waare
Ch. Baumann,
Wilhelmsplatz 14.

Ich empfehle in großer Auswahl Mantillen in Seide und Atlas, Sommermäntel, Steppdecken, Kinder-Garderobe, so wie kattune, wollene und halbwollene Zeuge, Shawls und einfache Tücher zu billigen Preisen.
S. Ephraim, alten Markt Nr. 66.

Das Möbel-Magazin von **Meyer Kantorowicz,** Markt Nr. 52., empfiehlt seine großen Vorräthe von Möbeln in allen Holzarten, vergoldete Spiegel, Marmortische und Polsterwaaren im neuesten Geschmack, zu den billigsten Preisen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich bereits hier angelangt bin und wie gewöhnlich während des Wollmarktes Friedrichsstraße Nr. 36. vis à vis der Postuhr logire.
Selle, Schneidermeister aus Berlin.

Beste Engl. **Steinkohlen, Holzkohlen** und **Steinkohlentheer** empfiehlt billigst
Samson Töplitz, Schuhmacherstraße 1.

Für Tapezirer.
Trockenes Seegras und Werg zum Polstern offerirt billigst **Samson Töplitz,**

Messinaer Citronen offerirt billigst
Samson Töplitz.


Der Bock-Verkauf des Dominium Turowo findet in diesem Jahre im Hôtel de Saxe statt.

In der neu angelegten Ziegelei zu **Żabikowo** stehen in beliebiger Quantitat vorzüglich gute Mauersteine billig zum Verkauf. Proben davon befinden sich Hôtel de Vienne bei Herrn Krätschmann, die näheren Kauf- und Abstellungs-Bedingungen am Orte selbst, bei **Ernst Miehle.**

Eine ganz neue, elegante, vorzüglich dauerhaft gearbeitete Fensterkutsche (Landare) steht billig zum Verkauf.
Desgleichen Englische Drehrollen mit dem neuesten Mechanismus unter jeder Garantie zum Verkauf wie auch zur Benutzung.
B. Neugebauer, große Gerberstr. Nr. 52.

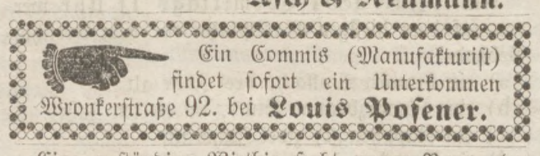
Eine leichte, neue, elegante Britschke auf Druckfedern ist zu verkaufen St. Martin Nr. 70.

Ein unverheiratheter, militairfreier Mann in den besten Jahren, der seit 17 Jahren als Oberförster bedeutenden Forsten vorstand und sein Fach gründlich kennt, nebenbei Ziegeleien leitete und auch die Dzierzonsche Methode der Bienenhaltung vollkommen kennt, sucht vom 1. Juli d. J. ab ein anderweites angemessenes Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt **H. Conrad** in Posen, Bäckerstraße Nr. 14.

Ein im 28. Jahre stehender, verheiratheter Wirthschaftsbeamter, welcher der Polnischen, wie der Deutschen Sprache gleich mächtig ist, bis jetzt in Ober-Schlesien konditionirt hat, mit guten Zeugnissen versehen ist und wegen Verkauf des Gutes seine Stellung verloren hat, sucht zu Johanni d. J. eine Stelle. Das Nähere ist zu erfahren Wallischei Nr. 92. beim Gastwirth Herrn Majewski.

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter Landwirth, 25 Jahr alt, unverheirathet und militairfrei, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, auch dem Rechnungsfache vollkommen gewachsen, so wie mit dem Brau- und Brennerei-Betriebe sehr vertraut, der auf größeren Gütern durch eine Reihe von Jahren konditionirt und die besten Atteste besitzt, wünscht von Johanni c. ein weiteres Engagement.
Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten an die Königl. Post-Expedition zu Czempin sub Litt. W. B. Cz. gefälligst franko befördern.

Ein Commis (Manufakturist), welcher der Polnischen Sprache mächtig und gute Empfehlungen besitzt, findet sofort oder für später ein vortheilhaftes Engagement. Hierauf Reflektirende belieben sich portofrei an uns zu wenden.
Thorn, den 1. Juni 1854.
Asch & Neumann.



Eine anständige Wirthin sucht wegen Verzug der Herrschaft von Johanni ab ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren St. Martin 25./26. bei Herrn R. Jungmann.

Das **Schanklokal** Gerberstraße Nr. 33. nebst Wohnungen ist von Michaeli c. ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei
Philipp Grätz, Damm Nr. 4.

Bergstr. 15. sind 2 Stuben n. vorn mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen. Näheres 2 Treppen hoch.

Markt Nr. 87. im ersten Stock, nach vorn heraus, ist vom 1. Juli c. eine möblirte Stube zu vermiethen.

Eine Stube im zweiten Stock und eine Sommerwohnung, so wie das Obst im Garten ist Wilhelmsplatz Nr. 6. zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 37. sind Woll-Niederlagen zu vermiethen. **J. Freundt.**

Scholtz's Blumengarten.
Sonnabend den 10. Juni: Großes Concert vom Musik-Corps des Königl. 6. Inf.-Regts. unter Leitung d. Kapellmeisters Hrn. Radeck. Anfang 5 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Warnung.
Zur Vorbeugung möglicher Nachtheile, die dem handel- und gewerbetreibenden Publikum erwachsen können, fühle ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß Einkäufe, die ich in seltenen Fällen durch Domestiken meines Hauses in Ausführung bringen lasse, stets baar bezahlt werden, daher ich in keiner Art für irgend eine Kreditertheilung eine Bürgschaft übernehme und somit dringend bitte, ohne Baarzahlung keine Waare für mein Haus an die oben Bezeichneten aushändigen zu wollen.
Posen, den 8. Juni 1854.
von Tietzen, General-Lieutenant.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 9. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	3	12	6	3	25	6
Roggen dito	2	17	9	2	26	6
Gerste dito	1	27	9	2	2	6
Hafer dito	1	14	6	1	18	9
Buchweizen dito	1	18	9	1	23	3
Erbsen dito	2	20	—	2	24	6
Kartoffeln dito	1	—	—	1	2	6
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd. . . .	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd. .	5	15	—	7	15	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd. . .	1	20	—	1	22	6

Marktpreis für Spiritus vom 9. Juni. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles: $28\frac{1}{2}$—29 Rthlr.

Stettin, den 8. Juni. Regen-Wetter, kühle Luft. Wind NO.

Weizen stille, loco $89\frac{1}{2}$ Pfd. gelber Schles. 98 Rt. bez., 1 Ladung 89 Pfd. 17 Loth bunter Poln. 98 Rt. p Conn. bez., für 89—90 Pfd. Uckermärk. loco 100 Rt. zu machen, gelber Schles. 89 Pfd. Abladung 97 Rt. Br., p. Juni Juli 88—89 Pfd. 99 Rt. Br.

Roggen schwach behauptet, loco 83—84 Pfd. Schwedischer (100 W. p. Dampfschiff Nagler von Stockholm eingetroffen) 71 Rt. bez. bleibt Brief, 84—85 Pfd. 70 Rt. bez., 86 Pfd. $72\frac{1}{2}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juni-Juli 69 Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Oktober 60 Rt. bez. u. Br.

Gerste, zu weichenden Preisen starker Umsatz, 75 bis 77 Pfd. loco 48 Rt. bez., 50 W. $75\frac{1}{4}$ Pfd. $48\frac{1}{2}$ Rt. bez., 77 Pfd. effekt. 49 Rt. bez., 76 Pfd. 48 Rt. bez., kleine 73 Pfd. 43 a $43\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer, loco 53 Pfd. 38 Rt. bez., 52 Pfd. Uebergew. zu bez., 38 Rt. bez., 53 Pfd. Abladung 38 Rt. bez., 51 Pfd. 24 Loth Abladung $38\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen, kleine Koch- $63\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

Rüböl matt, loco 12 Rt. Br., p. Juni-Juli $11\frac{5}{6}$ Rt. Br., p. Sept.-Oktober $11\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $11\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß $10\frac{3}{4}$ % bez., p. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ % Br., $10\frac{3}{4}$ % Gd., p. Juli-August $10\frac{1}{4}$ % Br., $10\frac{1}{2}$ % Gd.

Wollbericht.

Breslau, den 7. Juni. Der auf den 7. d. M. angesetzte Wollmarkt ist bereits heute als beendigt anzusehen, indem das ganze Quantum der zum Verkaufe gestellten Schlesischen Wollen bis auf einige tausend Centner verkauft ist.

Bevor wir jedoch über den Verlauf des Marktes berichten, wollen wir noch bemerken, daß seit unserem letzten, am 1. Mai c. ausgegebenen Monatsberichte ca. 1800 Ctr. meist Russischer und Polnischer Wollen zu Preisen verkauft worden sind, die mindestens 20 Rthlr. pro Ctr. niedriger waren, als die im September vorigen Jahres angelegten.

Dieser große Abschlag der Woll-Preise, welcher seit dem Herbst v. J. von Monat zu Monat sich steigerte, die verwickelte politische Lage, der schlechte Gang des Tuchgeschäfts auf dem Kontinent wie in Amerika, der ungünstige Ausfall der letzten Londoner Woll-Auktion ließen für den Markt kein günstiges Ergebniß erwarten, und rechnete man allgemein auf 1851er Woll-Preise, d. h. auf eine Preis-Reduktion von ca. 20 Rthlr. pro Ctr. gegen die Juni-Markt-Preise des vergangenen Jahres. Diese Erwartung war noch durch den Umstand verstärkt, daß nur ein höchst unbedeutendes Quantum Schlesischer Wollen im Voraus verkauft war, daher die fast vollständige Produktion Schlesiens von erster Hand zu Markte gebracht werden mußte.

Die bereits öfter gemachte Erfahrung jedoch, daß die in einem Markte zusammentreffenden Eventualitäten sich vorher nicht genau berechnen lassen, bestätigte sich auch diesmal, wo der Geschäftsgang für die Produzenten eine nach Lage der Verhälnisse vortheilhafte Wendung genommen hat.

Nachdem nämlich, am Freitage den 2. Juni, das Geschäft in flauer Weise begonnen, stellte sich am Sonnabend eine solche Lebhaftigkeit desselben ein, daß an diesem Tage nicht blos fast alle in den Händen der Produzenten befindlichen Wollen verkauft, sondern auch die Lager der Händler ungewöhnlich stark geräumt wurden.

Veranlassung zu dieser sehr großen Lebhaftigkeit mag wohl das am Sonntage stattgefundene Pfingstfest gewesen sein, das sowohl Käufer als Verkäufer antrieb, ihre Geschäfte am Sonnabend noch zu beenden.

Die Preis-Reduktion stellte sich gegen den vorjährigen Markt bei mittel und mittelfeinen Wollen auf 12 bis 15 Rt., bei feinen und hochfeinen Wollen auf 15 bis 18 Rt.

Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß diese Preis-Reduktion sich in einzelnen Fällen kleiner stellte, in anderen aber auch überschritten wurde.

Wir können dieses Resultat außer verschiedenen günstig aufgenommen Nachrichten über den Stand der politischen Verhältnisse lediglich der selten großen Konkurrenz der Käufer für unser Schlesisches Produkt zuschreiben, die noch dadurch gesteigert wurde, daß Behandlung und Wäsche der Schlesischen Wollen seit einer Reihe von Jahren nicht so schön waren, als dies Mal.

Am bedeutendsten kauften Französische, Belgische und Englische Fabrikanten und Händler, weniger thätig im Markte waren inländische Fabrikanten, von denen manche abgereist sind, ohne Einkäufe gemacht zu haben.

Das Quantum der in erster wie in zweiter Hand zu Markte gestellten Wollen betrug diesmal: in Schlesischen Wollen incl. Sterblingen und Schweißwollen 42,000, in Posenschen 5000, in Polnischen 1500, an altem Bestande 6500, mithin zusammen 55,000, im vorigen Jahre wurde zu Markte gestellt 57,400, mithin diesmal weniger 2400 Ctr.

Man bewilligte folgende Preise: für Schlesische Elektoral-Einschur-Wollen 112—130 Rthlr., hochfeine 98 bis 110 Rthlr., feine 85—95 Rthlr., mittel und mittelfeine 73—83 Rthlr., geringere 66—70 Rthlr., Zweischuren 65—72 Rthlr., feine und hochfeine Sterblinge 62—79 Rthlr., Schweiß- und Gerberwollen 47—53 Rthlr., dieselben lang und fein 55—58 Rthlr., feine und hochfeine Locken 70—72 Rthlr., mittel und mittelfeine Locken 56 bis 65 Rthlr.; für Posener feine Einschur-Wolle 75 bis 82 Rthlr., mittel und mittelfeine 63—73 Rthlr.; für Polnische Einschuren von 50—62 Rthlr.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Kommission.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 8. Juni 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{7}{8}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{7}{8}$
dito von 1853	4	91	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	96
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	83
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Posensche dito	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	93
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	89
Posensche Rentenbriefe	4	$93\frac{3}{4}$	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	106	—
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{3}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$64\frac{1}{2}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	$98\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	82
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	71
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$87\frac{1}{4}$
dito 500 Fl. L.	4	77	—
dito A. 300 Fl.	5	83	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34	$33\frac{3}{4}$
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$50\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	—	$64\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	117
dito dito Prior.	4	—	$91\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	$98\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$90\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	—	$89\frac{1}{2}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	137
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	$111\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	116
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	98
dito dito II. Em.	5	100	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	$82\frac{1}{2}$	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	173
dito Wittenberger	4	—	32
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	$91\frac{3}{4}$	—
dito dito Prior.	4	—	$89\frac{1}{2}$
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	—
dito Prior. III. Ser.	4	—	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	43
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	182
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	152
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	28
Rheinische	4	—	68
dito (St.) Prior.	4	85	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	88
Thüringer	4	—	$97\frac{1}{2}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{8}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	182

Die Course der meisten Eisenbahn-Aktien waren heute im Laufe des Geschäfts, durch Gerüchte aller Art veranlasst, rückgängig, schlossen jedoch wieder fester und höher. Ausländische Fonds theilweise niedriger, inländische fast unverändert. Von Wechseln waren Amsterdam, Wien, Augsburg und Frankfurt schlechter, kurz Hamburg aber und Petersburg besser, letzteres 1 pCt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.